



Beitragshaber Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 237. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treves.

Donnerstag, den 23. Mai 1867.

Deutschlands Budgets.

(Patriotische Briefe von A. J.)

In Folge der neuen Bundesconstitution Deutschlands werden die Einzelstaaten eine gründliche Revision ihrer Staats-Budgets vornehmen müssen. Denn sieht man auch von allen andern Bundes-Institutionen ab, so genügt die neue Militär-Organisation allein, den Regierungen wie den Bevölkerungen die unabwiesbare Ueberzeugung beizubringen, daß sich mit den bisherigen Staats-Budgets unmöglich fortwirthschaften läßt. In dieser Richtung etwa mit Rücksicht auf die glückliche Beilegung der Luxemburger Frage und die friedensselige Stimmung des Augenblicks conservative Hoffnungen hegen zu wollen, kann nur dem Nichtpolitiker einfallen; mag die Friedensstimmung sich noch so sehr verbreiten und vertiefen, die Militär-Organisation, wie sie die Verfassung des norddeutschen Bundes geordnet hat und fordert, bleibt ein dringender Bedürfnis der Gegenwart und wird nicht mit dem Troste der augenblicklichen Friedens-Situation der Zukunft aufgehoben werden können. Ohne sie keine Einheit, keine Freiheit, keine Sicherheit Deutschlands.

Dies unabwiesbare Staatsbedürfnis wird dann aber den Geldbeutel fast aller Staaten Deutschlands, außer Preußen, weit stärker an- und ausgreifen, als das Militär-Budget des seligen deutschen Bundes es that. Denn bekanntlich steht die Verfassung des norddeutschen Bundes — und Süddeutschland kann sich dieser Fesslung auch nicht entziehen, mag es sich dem norddeutschen Bunde und seiner Militärverfassung anschließen oder nicht — bekanntlich steht die norddeutsche Bundesverfassung die Friedens-Präsenzstärke des Bundes-Heeres auf 1 Procent der Volkszahl der Einzelstaaten fest und fordert für jeden Mann derselben von letzteren jährlich 225 Thlr. Aufwand. Wie sich diese Bestimmungen den bisherigen Verhältnissen gegenüber praktisch ausgeführt darstellen werden, darüber liegen bereits der Wirklichkeit sehr nahe kommende Andeutungen und Vorstellungen in und außer der Presse vor; die rechte und vollständige Ein- und Uebersicht gewinnt man aber erst, wenn man jene Verhältnisse statistisch illustriert und ihnen ein möglichst naturgetreues Bild der Zukunft zur Seite stellt. Dies wollen wir hier zunächst auszuführen suchen und weisen deshalb auf das unten folgende statistische Tableau hin, indem wir es mit folgenden nöthigen und nützlichen Vorbemerkungen und Erläuterungen versehen.

Die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Bundesheeres ist auf ein Procent der Volkszahl von 1867 festgesetzt. Volkszählungen dieses Jahres liegen jedoch nicht vor, weshalb die Censuszahlen von Ende 1864 zu Grunde gelegt werden müssen. Um ungefähr zu beurtheilen, welche Steigerung dieselben bis 1867 erfahren haben werden, ist der dreijährige Volksmehrungs-Durchschnitt der letzten drei Censuserioden, die bekanntlich je drei Jahre umfassen, in erster Colonne der Uebersicht angegeben. Man sieht hier, daß die Volksmehrung in den Einzelstaaten sehr verschieden ist. Diese Verschiedenheit giebt aber den besten Grund, die Militär-Contingente nach der Volkszahl zu bestimmen. Denn da diese das Resultat und Facit der Volksmehrung und der dieselbe bestimmenden Factoren, als: Fruchtbarkeit, Sterblichkeit, Ein- und Auswanderung der Bevölkerungen, ist, so stellt sie auch die letzteren unter und mit dem Einflusse aller günstigen und ungünstigen physischen und moralischen, politischen und socialen, wirthschaftlichen und sonstigen Verhältnisse dar, welche die Volkskraft stärken oder schwächen, fördern oder hemmen. Die Volkszahl repräsentirt somit gleichsam die Volkskraft und ist deshalb ein eben so richtiger als dauerhafter Maßstab für die Militärpflicht und Militärleistung.

Die Volkszahlen von 1864 selbst haben wir nicht angegeben, da ja die 1 Procent derselben ausmachenden Militär-Mannschaftsziffern ihnen bis auf Einer und Zehner gleich sind. Mit Anhängung von zwei Nullen erhält man also die bis auf die Hunderte abgerundeten Volkszahlen und diese um den Volksmehrungs-Durchschnitt gesteigert geben die Schätzung für 1867.

Der alte Militär-Mannschaftsstand war bei vielen Staaten Deutschlands eine unbekannte Größe. Angaben, wie sie in officiellen und nicht-officiellen Quellen auftraten, waren vielfach eben nur „Angaben“, die auf Schätzung, Vermuthung oder noch schlimmeren Unterlagen beruhten. Wie wenig solche Angaben der Wirklichkeit entsprachen, hat sich unvorderleglich bei dem preussisch-österreichischen Kriege gezeigt: namentlich bei den größten Staaten standen die zahlreichen Truppen zu großem Theile auf dem — Papiere, aber nicht unter den Fahnen. Geben wir unten vielfach andere als die gangbaren Ziffern des alten Truppenstandes an, so haben dieselben überall andere, aber auch bessere Quellen als die gangbaren Ziffern.

Die alten Militär-Budget-Angaben sind den neuesten Haushalts-Staats der Einzelstaaten (für 1866 oder 1867), wie sie vor dem Kriege festgestellt worden, entnommen. Das neue Militär-Budget ist nach dem Contingentsatz von 1 Procent und dem Durchschnitt von 225 Thaler pro Mann berechnet worden. Dasselbe erhöht sich natürlich noch um die Differenz der Volkszahl für 1867 gegen die hier zu Grunde gelegte von 1864. Doch wird die Steigerung im Ganzen allerhöchstens auf 1 Mill. Thlr. angenommen werden können; wahrscheinlich ist sie weit geringer, da sich schon jetzt vermuthen läßt, daß die Volksmehrung in Deutschland seit 1864 schwächer sein wird als in den drei letzten Censuserioden. Denn Seuchen, schlechte Ernten, Kriege u. s. w. haben die Volksmehrung seit 1864 zurückgehalten.

Der Armeestand der Staaten Deutschlands wird sich also fast durchweg nach dem neuen Contingentsatze erhöhen, und das Militär-Budget noch mehr. Nur Preußen alten Gebietsstandes darf auf Erleichterung hoffen oder hat wenigstens keine Steigerung zu befürchten. Wie wenig aber der alte Militärzustand den bescheidensten Anforderungen entsprach, das zeigt sich eben in den Differenzen gegen den neuen und namentlich erscheint es unbegreiflich, wie bei den oft wahrhaft ärmlichen Militär-Budgets der kleineren deutschen Staaten die Erhaltung auch nur des früheren schwachen Truppenstandes eine Möglichkeit war. Von dem ganzen Militär-Budget Deutschlands = 68,169,143 Thlr. (außer den außerordentlichen Mobilmachungs- u. a. Ausgaben, die meist durch Staatsanleihen gedeckt worden) fallen nur 24,1 Mill. Thlr. auf die Staaten außer Preußen, das, obgleich es nicht viel über die Hälfte der Bevölkerung Gesamtdeutschlands zählte, allein eine Militärlast von 44,07 Mill. Thlr. trug, und zwar, wie Jedermann weiß, zu Ruß und Frommen der übrigen deutschen Staaten nicht minder als zu seinem eigenen Bedürfnisse. Der neue Zustand wird wenigstens ein gerechteres Verhältniß herbeiführen, wenn Preußen auch auf merkliche Erleichterungen vorerst nicht hoffen darf, beträgt doch auch künftig sein Militär-Budget für die alten Provinzen 43,2 Mill. Thlr., während das übrige

Deutschland noch nicht voll 41,7 Mill. Thlr. nach dem hier berechneten Contingente überkommt, d. i. 17,6 Mill. Thlr. mehr, als sein bisheriger Militäraufwand forderte.

Staaten.	in 3 Jahren.	Volks-Mehr		Militär-Budget, Thlr.	
		Procent.	bisher.	bisher.	künftig.
1. Preußen	3,83	201,459	192,551	44,071,479	43,323,975
Lauenburg	0,33	?	497	?	111,825
Holstein	1,80	?	5,545	?	1,247,625
Schleswig	0,90	?	4,065	2,084,940	914,625
Hannover	1,89	20,500	19,238	2,744,330	4,828,550
Kurbessen	0,66	7,409	7,451	1,081,920	1,676,475
Rheinl.	2,73	5,498	4,683	456,000	1,053,675
Nassau	8,53	895	911	240,000	204,975
Frankfurt a. M.	2,89	290	274	60,280	61,650
Hessen-Darmst.	?	?	235,215	50,738,949	52,923,375
2. Zusammen	4,75	18,000	23,440	2,305,442	5,274,000
3. Königreich Sachsen ..	0,85	3,953	5,526	989,300	1,243,350
4. Mecklenb.-Schwerin ..	0,00	650	982	90,154	220,950
5. Mecklenb.-Strelitz ..	1,41	3,738	3,018	393,550	679,050
6. Oldenburg	2,04	3,015	2,802	200,250	630,450
7. Braunschweig	2,85	3,144	2,930	421,350	659,250
8. Anhalt	4,68	1,836	1,930	171,410	434,250
9. Sachsen-Meinungen ..	2,44	1,634	1,780	81,942	400,500
10. S.-Coburg-Gotha	2,93	2,046	1,645	178,933	370,125
11. Sachsen-Altenburg ..	1,94	1,150	1,419	96,422	319,275
12. Lippe-Deimold	1,65	840	1,113	68,419	250,425
13. Schaumburg-Lippe ..	1,36	350	314	21,340	70,650
14. Waldeck	0,92	590	591	49,026	132,975
15. Schw.-Rudolstadt	2,26	660	737	53,200	165,825
16. Schm.-Sondersh.	2,50	600	662	46,488	148,950
17. Neuß jünger Linie ..	2,54	609	864	55,550	194,400
18. Neuß ältere Linie ..	4,68	260	439	27,000	98,775
19. Hamburg	3,50	2,163	2,300	432,320	517,500
20. Lübeck	1,40	612	506	63,280	118,850
21. Bremen	5,90	760	1,041	152,991	234,225
22. Großh. Hesse	1,27	8,100	8,533	1,001,714	1,919,925
23. Baden	2,96	7,908	14,347	1,721,542	3,228,075
24. Württemberg	1,55	11,701	17,483	2,285,714	3,933,675
25. Baiern	1,92	67,012	48,074	6,522,857	10,816,650
Deutschland	—	?	377,691	68,169,143	84,980,475

Breslau, 22. Mai.

Die Luxemburger Frage verschwindet von der Tagesordnung; der Londoner Vertrag ist rasch unterzeichnet worden und die Schlussung der Conferenz wird wahrscheinlich Anfang der nächsten Woche stattfinden.

Großes Aufsehen erregen die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Hannover. So viel sich aus den bisherigen Nachrichten ergibt, scheint es im Werke gewesen zu sein, für den Fall eines preussisch-französischen Krieges ein Freicorps zu bilden, das von den Franzosen unterstützt, den Erbprinzen Georg von Hiesing wieder nach Hannover führen sollte; die Geler zu diesem Zwecke wurden natürlich vom Hiesinger Hofe geliefert. Es ist ein Theil des früheren Hofadels, dessen ganzer Patriotismus in den Kammerherrnrollen und der dazu nöthigen Besoldung besteht; es sind die Freunde unserer Kreuzzeitung, die auf Hilfe von Frankreich rechneten, um sich ihre frühere Stellung und ihr behäbiges Wohlsein am preussischen Hofe wieder zu verschaffen. Die Liberalen und Demokraten haben sich meistens Preußen angeschlossen; die kleinen Herren aber, die conservativen Ritter, welche die preussische „Kreuzzeitung“ noch fortwährend hässelt, unterhalten die Agitation zu Gunsten des Hiesinger Hofes und im Interesse des Auslandes. Es ist neulich brachte die „Kreuzzeitung“ eine Correspondenz aus Hannover, welche verlangte, die preussische Regierung sollte die hannoverschen Ritter und Conservativen mehr heranziehen und gewinnen — wahrscheinlich, damit sie, wenn sie einflussreiche Stellen erlangen haben, ihre wahllosen Wählerkreise besser betreiben können. Die Liberalen — hieß es dann weiter — drängten sich überall vor, was die Conservativen verschmähten. Sehr richtig: Die Liberalen drängen sich vor im Interesse der deutschen Einheit, ohne etwas für sich zu verlangen; die conservativen Ritter halten sich zurück, um bequemer mit Hiesing correspondiren zu können. Die Erfolge treten jetzt zu Tage.

In Oesterreich ist heute der Reichsrath durch den Kaiser feierlich eröffnet worden. Die Thronrede ist außerordentlich constitutionell; sie verspricht ein Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit und Aenderung des Censurirungs-Paragraphe; wir erfahren aus ihr auch, daß der Kaiser die Verfassung constitutioneller Einrichtungen stets im Auge gehabt habe. Das ist Alles recht schön und gut; nur wird der Reichsrath, speciell das Abgeordnetenhaus hoffentlich nie vergessen, daß constitutionelle Einrichtungen und Concordat im offenkundigen Widerspruch stehen. So lange das Concordat bestehen bleibt, ist die Verfassung nichts als ein Blatt Papier. Vom Concordate aber und einer Aenderung desselben ist in der ganzen Thronrede (s. d. telegr. Depesche am Schlusse der Sig.) keine Spur zu finden. So wird denn trotz der schönen Versprechungen leider Alles beim Alten bleiben. Wir würden es gern gesehen haben, daß Oesterreich in der constitutionellen Entwicklung einen Vorsprung vor uns gewonnen hätte, denn es wäre ja das die beste Prellion auf uns gewesen; wir hätten nachfolgen müssen; so aber sind wir mit und trotz der norddeutschen Verfassung immer noch nicht nur Einem, sondern mehreren Schritten voran.

Die Bureau der italienischen Deputirtenkammer haben die Prüfung des Gesetzentwurfs über die Liquidation der Kirchengüter einstweilen und bis die Vorlage der darauf bezüglichen Convention erfolgt sein wird, zu vertagen beschlossen. Ebenso enthalten sich die italienischen Blätter noch einer eingehenden Beurtheilung des betreffenden Projectes. Dagegen wird in gut unterrichteten Kreisen vielfach behauptet, daß, wenn auch der Conventionsentwurf von der Kammer angenommen werden sollte, es andererseits bezüglich des Projectes der Kirchengüterveräußerung zu hartnäckigen parlamentarischen Kämpfen kommen und die Opposition mit einem Gegenproject hervortreten werde. Die „Gazetta di Torino“ aber erhält aus Florenz die Nachricht, die sie freilich unter allem Vorbehalt veröffentlicht, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Finanzminister den Gesetzentwurf wegen Liquidirung der Kirchengüter zurückziehen werde, den er vorgelegt hat. Er würde ihn alsdann ganz schliessens dem Parlament mit einigen Veränderungen wieder vorlegen. Mittelschweife hat eine Interpellation des Abg. Zamiani, welche von d'Ondes Reggio unterstützt und erweitert wurde, in der Deputirtenkammer eine lebhafteste Debatte veranlaßt: es handelte sich um die Lage einiger hundert Nonnen und Mönche, in Folge der Anwendung des Klosteraufhebungs-Gesetzes vom Jahre 1866. Der Minister Accio stützte sich auf dieses Gesetz und hatte damit nicht Unrecht, doch mußte zugegeben werden, daß einige Modificationen desselben nöthig sind, um die zu ihrem Lebensunterhalt erforderlichen Pensionen in Empfang zu nehmen. Dann votirte die Kammer den Gesetzentwurf, die Einberufung der venetianischen Provinzen und des Mantuanischen in das Königreich betreffend. Man hätte glauben sollen, daß hierüber einstimmig entschieden werden würde, aber die Abstimmung ergab 211 Ja und 4 Nein.

Das Garibaldi betrifft, so lauten die Nachrichten über ihn widersprechend.

Der „N. Br. Sig.“ schreibt man nämlich aus Turin unterm 15. Mai, daß derselbe nicht auf die Besprechung der römischen Frage verzichten wolle und daß er den Freunden, die ihn von diesem Gedanken abbringen wollten, zur Antwort gegeben habe, daß sie, wenn sie ihm so rathen und selbst so handelten, sich einer schweren Pflichtvergeßlichkeit gegen das italienische Volk, welches Rom verlangt, schuldig machen. Ein Mandatar habe nimmer das Recht, den Willen seiner Wähler nach eigenem Gutdünken zu modificiren, noch mit der Verwirklichung dieses Willens aus secundären Rücksichten zu zögern. Der General soll sich sogar sehr derbe Ausfälle über die „Halbendeputirten“ der äußersten Linken erlaubt haben. Dagegen liest man im „Movimento“: „Man meldet aus Florenz, daß General Garibaldi, da er mit seinen eigenen Augen gesehen, daß der Gang unserer öffentlichen Angelegenheiten noch immer derselbe ist und daß die Partei, die seit sieben Jahren regiert, nicht im geringsten daran denkt, die Lage der Dinge zu ändern, ganz und gar entmuthigt, sich entschlossen hat, nach seiner Insel Caprera zurückzukehren und dort zu erwarten, daß das Uebel, welches seinen Gipfelpunkt erreicht hat, selbst Heilmittel an die Hand gebe.“ — Aus Rom meldet das „Giornale di Napoli“, daß nach den dort vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen viele junge Leute ihre Heimath verlassen haben. Wie es scheint, deutet man nämlich die neu mitgetheilte Vergiftungsgeheiß in sehr tendenziöser Weise aus und es sind, wie man der „Gazetta di Venezia“ schreibt, in Rom bereits nicht weniger als 30 der Actionspartei angehörende Individuen polizeilich eingezogen worden. Die Verhafteten sind größtentheils junge Leute aus den unteren Volksklassen, die im vorigen Jahre Freischärlerdienste unter Garibaldi leisteten.

In Frankreich ist es augenblicklich fast nur die Militärfrage, welche die officiellen Kreise in Anspruch nimmt. Der Widerstand des sonst so ergebenen gesetzgebenden Körpers hat dort viel böses Blut erregt. Doch dürfte es der Regierung, falls sie zu Neuwahlen schreitet, wohl nicht gelingen, einen gesetzgebenden Körper zu erzielen, der sich in dieser Hinsicht gefügiger zeigen würde. Daß man die Reorganisation der Armee, trotz der friedlichen Beilegung der Luxemburger Affaire, energisch betreiben will, liegt auf der Hand. Uebrigens streiten sich die Pariser Blätter jetzt noch sehr lebhaft darüber, ob der König von Holland nunmehr das Recht habe, Luxemburg ohne ausdrückliche Zustimmung der europäischen Großmächte zu veräußern. Die „Debat“ behauptet, er habe dieses Recht nicht, der „Avenir“ dagegen bestreitet auf dem Gegentheil; am entschiedensten aber spricht sich die „Presse“ für das Letztere aus, indem sie bemerkt: „Der Vertrag enthält nichts, absolut nichts, was dem Könige der Niederlande unterliegt, unter seiner eigenen Verantwortlichkeit ein Gebiet zu veräußern, welches zu seiner persönlichen Apanage gehört, vorausgesetzt nur, daß er, dem Art. 1 des Vertrages entsprechend, sich zuvor mit seinen Agnaten auseinandersetzt. Das will sagen, daß, wenn der König der Niederlande es für angemessen halten sollte, das Großherzogthum an eine dritte Macht zu verkaufen, welche die Verbindlichkeit übernehme, das von der Londoner Conferenz ausgesprochene Princip der Neutralität zu respectiren, kein Unterzeichner des Vertrages vom 11. d. Mis. berechtigt wäre, sich dem zu widersetzen.“ Nicht mit Unrecht sagt die „N. Fr. Pr.“ hierzu: „Die französischen Blätter wissen wohl, weshalb sie solche Behauptungen aufstellen, und es geht daraus wohl hervor, daß man in Paris sicher darauf rechnet, Luxemburg trotz Londoner Vertrags zu annektiren.“ — Eine schöne Aussicht eröffnet sich für die französische Pressefreiheit insofern, als Herr Vuitry bereits erklärt hat, daß das Press-Zutrettsrecht nicht fortbestehen könne. Wenn das neue Pressgesetz in der gegenwärtigen Sitzungsperiode nicht mehr zur Verhandlung kommt, so würde das alte Pressregime mit seinen BERNARDINEN u. c. natürlich wieder in Kraft treten.

Die englische Presse ist in ihrem Urtheile über die Zugeständnisse, welche die Regierung in der Reform-Angelegenheit gemacht hat, insofern getheilt, als die torijistischen Organe nachzuweisen suchen, daß die Regierung in keiner Hinsicht von ihren Principien abgewichen sei, während die radicalen Blätter die Nachgiebigkeit derselben natürlich nur als eine Folge des entschiedenen Widerstandes der Opposition bezeichnen. „Das ferne Rollen des Donners hat genügt“, ruft der „Morning Star“ in selbstzufriedenem Tone, „der Wille braucht nicht mehr einzuschlagen.“

Hinsichtlich der orientalischen Frage ist die Depesche von Wichtigkeit, welche Suad Pascha unterm 27. April an den Gesandten des Sultans in Athen, Photiades Bey, gesendet hat. Dieselbe wiederholt die schon mehrmals erhobene Beschwerde über das feindliche Verhalten der hellenischen Regierung gegen die Pforte in entschiedener Weise und macht noch einmal den Versuch, die Minister des Königs Georg von der heimlichen und offenen Vergünstigung des candiotischen Aufstandes und des Räuberunwesens an den Grenzen von Thessalien und Epirus abzumahnern.

Die von der „Independence“ und von mehreren Pariser Blättern gebrachte Nachricht über den Tod des Kaisers Maximilian von Mexico wird von der „Wiener Zeitung“ (s. unten) als durchaus ungründet bezeichnet. Vielmehr glaubt man, daß das Fehlen jeder Nachricht über das Schicksal und den Aufenthaltsort Maximilian's günstig zu deuten sei.

Deutschland.

— Berlin, 21. Mai. [Die Agitationen in Hannover. — Die Abreise des Kronprinzen.] Die erneute Entdeckung von Untrieben der Anhänger der Agitationen des Kronprinzen von Hannover bildet hier den Gegenstand lebhafter Sensation. Ueberrascht ist man davon nicht, denn in maßgebenden Kreisen hat man die Agitationen, um welche es sich hier handelt, längst gekannt und genau verfolgt. Es ist an dieser Stelle wiederholt die nachher bestätigte Nachricht von dem Bekanntheit werden ähnlicher Dinge in Hannover gemeldet worden. Jetzt ist man einem weit verzweigten Anschlage auf die Spur gekommen und hat ein bedeutendes Capital mit Beschlag belegt, welches allem Anschein nach der Kronprinz in Hiesing zur Ausführung des Planes hergegeben hat. Von den nach Hannover gesandten Beamten ist der Dr. Stieber bereits hierher zurückgekehrt; Herr Goldheim verweilt noch dort. Vielfache Verhaftungen sind vorgenommen worden und ein Theil der Verhafteten — Mitglieder der Aristokratie und der hannoverschen Finanzwelt — man nennt den Hof-Bankier Gieseler (Simon) — ist hieher gebracht worden. Nun wird natürlich abzuwarten sein, wie weit sich ein Hochverrathesverbrechen constataren läßt. Vorläufig bemächtigt sich das Gerücht der unglaublichen Angaben über den Umfang der Verschönerung. Das Thatsächliche wird wohl ein officiöses Entreeflet der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ wiedergeben, doch scheint es auch damit noch nicht recht zu stimmen. Die „Kreuzzeitung“ bringt dieselbe Mittheilung, angeblich aus dem „Staats-Anzeiger“, der davon indessen kein Wort enthält. Es liegt also die Vermuthung nahe, daß die für den „Staats-Anzeiger“ bestimmte Mittheilung aus besonderen Gründen fortgeblieben ist. Vollig haltlos ist die von einem hiesigen Börsenblatt

aufgestellte Muthmaßung, es könne solcher Umtriebe wegen die durch Gesetz bereits verheißene Einführung der preussischen Verfassung in Hannover noch verschoben werden!! In dieser Beziehung darf wohl nur an die Rede erinnert werden, welche Graf Bismarck im Reichstage gegen den Schmerzensschrei des Herrn v. Münchhausen aus Hannover gehalten hat. — Die Abreise des Kronprinzen nach Paris ist vorläufig auf Donnerstag festgesetzt. Es heißt, der Kronprinz würde auf der Reise seine erlauchte Mutter, die Königin Augusta, begrüßen.

Berlin, 21. Mai. [Die Monarchenzusammenkunft in Paris. — Diplomatische Vorkehrungen. — Officielle Abwehr. — Süddeutsches Eintritt in den norddeutschen Bund. — Die Form der Verhandlungen. — Keine Annexion Waldeck. — Hannoversche Verschwörung.] Informirte Personen geben zu, daß sich in Paris eine Art Fürstencongress vorbereite. Nicht bloß im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch in den Ressorts der übrigen Ministerien hätten gewisse Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen werden müssen, die auf einen weitergehenden diplomatischen Gebrauch schließen lassen. Man widerlegt deshalb die etwas boshafte Nachricht der „A. A. Z.“, daß Napoleon bezüglich der Fürsten wünsche, daß ihrer nicht zu viel auf einmal erscheinen, damit ihnen nicht einfallen, sich untereinander zu verständigen und Majorität gegen ihn zu spielen. Die feudale Correspondenz ist fittlich empört über diese Insinuation ihrer Collegen in Augsburg und sie findet die Nachricht so unbedacht, daß man einen Theil der ihr anhaftenden Lächerlichkeit auf sich laden würde, wollte man ernsthaft darauf eingehen. Kaiser Napoleon würde gewiß der Letzte sein, dies erhabene Ensemble fördern und sich mit einander ablosenden Duellen begnügen zu wollen. — Von Seiten des Münchener Hofes ist man hier über die Intentionen beruhigt worden, welche von der bayerischen Regierung betreffs der süddeutschen Conferenz vorherrschen. Es ist jedoch auch erklärlich, daß man von Seiten der süddeutschen Höfe keine offensiblen Schritte Preußens wegen des Eintritts der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund unternommen zu sehen wünscht. Deshalb haben die inspirirten Blätter zu erklären, daß unsere Regierung durchaus nicht die Absicht habe, nach Annahme der Reichsverfassung seitens der Bundesstaaten die süddeutschen Regierungen zum Beitritt aufzufordern. Selbstverständlich ist indeß, daß die mit Süddeutschland abgeschlossenen Militär-Conventionen Gelegenheit bieten, betreffs der Organisation der süddeutschen Armee die intimen Beziehungen mit Preußen so zu gestalten, daß die eigentlichen Verhandlungen über den Eintritt in den norddeutschen Bund unter diesem Titel unbedenklich fortgeführt werden können. Ebenso verhält es sich mit den Verhandlungen über die Neubildung des Zollvereins, wie sie durch die Publication der norddeutschen Bundesverfassung geboten wird. — Von conservativer Seite wird mit Empfindung darauf hingewiesen, daß man den Monarchen von Waldeck mit seinem Anerbieten zurückgewiesen, sein Territorium in Preußen aufgehen zu lassen. Unsere Kreuzzeitungsmänner geben zu verstehen, daß Preußen nicht auf Territorialerwerb ausgeht, was sich allerdings damit erklären läßt, daß wir bis jetzt 5 Millionen verschuldet, wie die bösen Fortschrittsmänner sagen, und es doch einiger Zeit bedarf, um dieses ansehnliche Quantum mit Anstand zu verdauen. Einen Beweis dafür holt man sich aus Hannover, wo die von Hiesing aus geleiteten Wählervereine zu Aalen offenbaren Landesverrathe geschäft haben sollen. Die heutige „Zeitl. Correspond.“ sagt geradezu, daß diese Hannoveraner auf den Ausbruch eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich rechneten und den bewaffneten Widerstand gegen das neue Regiment organisierten; die Verschwörung sei in allen ihren Verzweigungen entdeckt und Verhaftungen in sehr großer Zahl bereits vollzogen.

[Die nächste (achte) Sitzung des Abgeordnetenhauses] findet bekanntlich am 29. d. M. statt. Dieselbe ist vom Präsidenten v. Jordanbeck jetzt auf 11 Uhr Vormittags anberaumt und folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt worden: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Schlussberatung über den Antrag der Abgeordneten Altmann und Genossen, zu erklären: Die unter Verantwortlichkeit des Justiz-Ministers erfolgte Anstellung des vormaligen hannoverschen Obergerichts-Vizepräsidenten Oberg als Vize-Präsidenten beim Appellationsgericht zu Ratibor verleihe das Gesetz und die Verfassung. — Der Antrag der Herren Abgeord. v. Kardorff und Schulze (Berlin) geht dahin: „Das Haus wolle beschließen: den vorstehend bezeichneten Antrag unbenutzt anzunehmen.“ 3) Petitionen, welche von der Petitions-Commission für nicht geeignet zur Erörterung in pleno erachtet worden sind.

[Das erste Verzeichniß] der bei dem Hause der Abgeordneten während dieser außerordentlichen Session eingegangenen Petitionen ist soeben im Druck erschienen. Dasselbe weist unter Anderen folgende Petitionen auf: 1) Die Gemeinde-Verordneten der Gemeinde Monzingen, Kreis IV. und Genossen bitten um Entfernung des dortigen Bürgermeisters Bed aus seinem Amte (denn, um diesen Verlegung). 2) Eine Petition des Baumeisters Stuhlmann zu Neumarkt i. Schl. betrifft seine Entschädigungs-Ansprüche aus frä-

heren Verhältnissen und die Uebertragung der Vorarbeiten zum Bau der Berliner Verbindungsbahn an ihn. (Die Commission empfiehlt Tagesordnung.) 3) Der jüdische Einwohner Moses Gottschall und Genossen zu Bangerin bitten, die jüdischen Einwohner daselbst von Entrichtung des dort üblichen Jahresgeldes für den Superintendenten und des sogenannten Rectoratsgeldes für den Hilfsprediger zu entbinden, event. um Emanation eines Gesetzes, wonach Jeder nur zur Befolgung der Geistlichen seiner Confession beizutragen hat. 4) Der Polytechniker Anton Belz zu Breslau will ein zu Reispapieren geeignetes unmaßstäbliches Papier erfinden, eben und wünscht zur Vereinfachung dafür zugelassen zu werden. (Die Commission empfiehlt Ueberlegung zur Tagesordnung.) 5) Der Invalide und Jährmann Ephraim Kräfte zu Oederberg bittet um Schutz gegen die Eingriffe und Beschränkungen in Bezug auf die ihm als Abfindungs-Äquivalent für die ihm zuständige 3-bäligen Pension verliehene abgabefreie Kabelfahrtberechtigung über die Oeder bei Oederberg. (Die Commission empfiehlt Ueberlegung zur Tagesordnung.) 6) Otto Hagen zu Jnsperburg bittet in Folge des bezüglich der Friesbergerer erweiterten Amnestie-Erlasses vom 20. September pr. um Wiedererteilung der ihm gerichtlich aberkannten Concession zum Gewerbetriebe als Buchdrucker und Zeitungsverleger. 7) Der Vorstands-Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Ratib. L. A. Kallmann, beantragt, daß die Inspection über die dortige jüdische Elementarschule dem evangelischen Geistlichen ertogen und dem Rabbiner Dr. Cohn daselbst übertragen werde. 8) Der Stadtvorstand des Ortsteils Steier N. Kipfow und Genossen zu Lauenburg in Pommern beschwerten sich über Verlegung der Befähigung der zu Rathskrätern gewählten Rentiers Magdalinski und Conditior Schmalz daselbst. 9) Kaufmann A. M. Schulte zu Münster bittet, die Staatsregierung zu veranlassen, zu ermitteln, ob die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft in der Lage ist, die contractlichen Verpflichtungen hinsichtlich der Verlos-Oderbrüder Vaha inne zu halten. 10) Die Kanäleigenen der Kreisgerichte Essen, Dortmund und Bochum, Böger sen. zu Essen und Genossen beantragen, daß ihnen gleich den Kanäleigenen in den hiesigen Provinzen eine Remuneration von 2-3 Silbergroschen pro Bogen gewährt werde. 11) Der Vorstand des Handels- und Gewerbe-Vereins für Rheinland und Westfalen, Baum und Genossen, dat. Düsseldorf, bitten um endliche gesetzliche Regelung der Einquartierungslast durch Ausgleichung über den ganzen Staat, volle Entschädigung der mit Einquartierung belasteten Einwohner und eine auf gleichem Grundsatze für das ganze Staatsgebiet beruhende Vertheilung der naturalen Last u. Der Kaufmann Kopisch zu Breslau bittet um Unterstutzung seines am Herrn Handelsminister gerichteten Gesuchs: „ihm die Regulirung der Oeder von Kofel bis Schwedt für die Summe von 4 Millionen Talern in Contropreise zu übertragen“, jedenfalls aber um Befürwortung der schnellsten Ausführung der Oeder-Regulirung. (Die Commission empfiehlt Ueberlegung zur Tagesordnung.) 13) Der Adergutsbesitzer Martin Geue und Genossen zu Jiz bei Jiefar bitten unter Abänderung des Gesetzes vom 15. April 1857 um baldigen Erlass eines Gesetzes, wonach auch die an geistliche u. Zölibatäre zu gebenden Prästationen zu dem achtzehnten Betrage abgelöst werden können. 14) Der Unterpächter Gumbach zu Weisenbruch beantragt die Aufhebung der Schulhaft. 15) Der Lehrer Gärtner zu Burg und Genossen bitten, schleunigst das Abtheilung zur Abhilfe ihrer Noth zu veranlassen, resp. die Vertheilung der im Etat pro 1867 zur Unterstutzung hilfsbedürftiger Schulkinder ausgeworfenen Summe von 165,000 Thln. zu bewirken. 16) Rufsch zu Klesgen und Genossen beantragen: 1. den Kirchengemeinden das Wahlrecht für die Besetzung der geistlichen Stellen zu geben; 2) die Geistlichen mit barem Gehalte zu fixiren; 3. die Pfarrlandereien zu verpachten, die Pacht zu dem Gehalte zu verwehren und das etwa Fehlende gleichmäßig auf die Eingepfarrten etwa nach dem Decem zu repartiren. 17) Der Brennerbierbrauer Martwich zu Strzelno beantragt die Abänderung des gegenwärtigen Malzsteuer-Gesetzes dahin, daß künftig statt vom Malzraum die Steuer vom flüssigen Spiritus erhoben werde. 18) Der Cometer L. A. Herzog zu Konstantinopel stellt folgende Gesuche: die türkische Regierung als gegen den Vice-Consul Reiser zu Barna Entschädigungs-Ansprüche auf und schloß zugleich zugleich bewußt Abhilfe die vielen Beschwerden im Consularwesen. 19) Der Privat-Secretär J. F. Hegger zu Delitzsch wünscht die Gründung einer deutschen Fotte, um recht viele Missionare den heidnischen Völkern zuführen zu können. (N. A. Z.)

[König Georg.] Die „Allg. Ztg.“ bringt folgendes Schreiben aus Berlin: „Als die Annerion Hannover im preussischen Cabinet beschlossen worden, richtete König Wilhelm sogleich ein Schreiben an den Kaiser von Rußland, um seine persönliche Theilnahme an dem Geschehe des Königs Georg V., das zu einer unabwendbaren Nothwendigkeit für die Interessen Deutschlands geworden sei, auszusprechen. Diese Theilnahme zu bewahren, sei der lebhafteste Wunsch des Königs. Wenn König Georg sich zu einer Verständigung mit der preussischen Regierung bereit finden lasse, so werde diese nicht anstehen, ihm und seinem Hause sämtliche Einkünfte zu gewährleisten, welche er aus dem Lande bezogen. Der königliche Briefsteller wünschte, daß der Kaiser die Vermittelung übernehmen möchte. Kaiser Alexander entsprach dem Wunsche insoweit, als er dem König Georg die Mittheilung von dem Anerbieten Sr. preussischen Majestät machte, demselben aber ohne weiteren Rath die Entscheidung darüber anheimstellte. König Georg lehnte es damals ab, in irgend welche Unterhandlungen mit der preussischen Regierung einzutreten, die auf seine Thronentfagung hinausliefen. Diesen Standpunkt dürfte derselbe noch jetzt zu der Sache einnehmen. Die Unterhandlungen wegen des welfischen Kronprinz sind bekanntlich auf Anregung Englands eingeleitet worden und werden im Namen der Agnaten des welfischen Hauses fortgeführt. Aus diesen Thatfachen wird sich von selbst manche Berichtigung der Mittheilungen ergeben, welche über den

Stand dieser Angelegenheit längst in verschiedenen Blättern gemacht worden.“

Stade, 19. Mai. [Senator Koesing +.] In der Frühe des heutigen Morgens verschied in Folge eines Lungenschlages einer unserer geachteten und beliebtesten Mitbürger und eines der thätigsten und geschäftsmäßigsten Mitglieder des hiesigen Magistrats, der Kaufmann und Senator Koesing. Derselbe hatte bei ungeschwächter Gesundheit und nie getrübt in Humor das seltsame Glück, während der Zeit seines Lebens drei Jubeljahre zu begehen: seine goldene Hochzeit, den fünfzigjährigen Geburtstag seines Eintrittes in die sogenannte „Rauflaute“ und Schiffer-Gesellschaft, deren langjähriger Vettermann er war, und endlich, im Jahre 1864, sein 50jähriges Dienstjubiläum. (Z. f. N.)

Stade, 19. Mai. [Garnisonwechsel.] Der „Weiser-Ztg.“ schreibt man unter Vorbehalt von hier über einen bevorstehenden Garnisonwechsel, den eine mit den Hansestädten abgeschlossene militärische Uebereinkunft voraussetzen würde: „Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß das in Harburg garnisonirende 75. Infanterie-Regiment, wozu auch das hier bisher in Garnison liegende Jäger-Bataillon gehört, auf Grund gewisser militärischer Abmachungen, mit dem 1. September d. J. nach Hamburg verlegt werden solle. Wir würden statt dessen zwei Bataillone vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17, das gegenwärtig in Celle und Lüneburg steht, erhalten, während dessen 3. Bataillon, gleichfalls auf Grund einer bereits abgeschlossenen (vielleicht noch abzuschließenden) militärischen Uebereinkunft, nach Bremen kommen würde.“

Chemnitz, 20. Mai. [Abmarsch der preussischen Garnison.] Bei dem heute früh in der siebenten Stunde erfolgten Abmarsch der bisher hier garnisonirenden königl. preussischen Truppen hatte sich vor der Kaserne eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, um dem kurzen Acte des Abschieds beizuwohnen. Als Vertreter der Stadt Chemnitz war Herr Bürgermeister, Ritter v. Müller und mehrere Epigonen der städtischen Behörden anwesend. Herr Oberst v. Reuter richtete etwa folgende Worte der Anerkennung und des Dankes an diese Herren: „Im Augenblicke unseres Scheidens von hier bringe ich der Stadt Chemnitz, die uns freundlich aufgenommen und deren Bewohner uns mit Zuvoorkommenheit stets behandelten, dafür herzlichsten Dank und ein dreimaliges Hoch.“ In dasselbe stimmten die marschirenden Mannschaften kräftig ein und hierauf passirten unter den Klängen der Militärmusik die Truppen die Stadt nach der Dresdener Straße zu. Heute werden dieselben bis Oderan marschiren und dort zur Nacht bleiben.

Pirna, 19. Mai. [Abzug der preussischen Truppen.] Herr Rittmeister v. Gerstein-Hofenstein, Schwabronchef im königl. preussischen Brandenburger Dragoner-Regiment Nr. 2, hat an unseren Bürgermeister folgendes Schreiben gerichtet:

„Bei dem nahe bevorstehenden Abmarsche der seit 8 Monaten hier cantonirten 3. und 4. Schwadron Brandenburger Dragoner-Regiments Nr. 2 ist es mir eine angenehme Pflicht, Ihnen, dem Vertreter der Stadt Pirna, im Namen der Officiere und Mannschaften ein herzlichstes „Lebewohl!“ zuzurufen und Sie gleichzeitig zu bitten, auch der gütigen Vermittlung dieses unseres Abschiedsgrußes bei den Einwohnern Pirna's sein zu wollen. Die gastliche Aufnahme und das freundliche Entgegenkommen, welches jeder Einzelne von uns hier so wohlthuend empfunden, hat einen inigen und ungetrübten Verkehr zwischen den Einwohnern und uns erzeugt, und wenn wir mit der Versicherung scheiden, daß wir stets mit Freude an die in Pirna verlebte 3 1/2 zurückdenken werden, so dürfen wir auch wohl die Hoffnung mitnehmen, daß sich die brandenburgischen Dragoner auch für die Zukunft ein freundliches Andenken bei den Pirnaern gesichert haben.“

Weimar, 20. Mai. [In der heutigen Sitzung des Landtages] fand die Abstimmung über die Verfassung des norddeutschen Bundes statt. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung ward angenommen. Bei der Abstimmung selbst ergab sich Einstimmigkeit für die Annahme der Verfassung. Bei der Abstimmung über den Antrag Feies und Genossen: „Die Staatsregierung möge zu geeigneter Zeit ihren Einfluß im Bundesrathe geltend machen, daß in die Verfassung des norddeutschen Bundes eine Bestimmung derjenigen Befugnisse aufgenommen werde, welche kein Bundesstaat in Bezug auf persönliche oder staatsbürgerliche Rechte den Bundesangehörigen vorzuenthalten darf“, stimmten von den anwesenden 27 Abgeordneten 22 mit Ja, für den weiteren Antrag: „Die Staatsregierung möge zu geeigneter Zeit ihren Einfluß im Bundesrathe geltend machen, daß unter Vorsehung des Art. 32 der Verfassung folgende Bestimmung aufgenommen werde: „Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus der Bundeskasse Reisegeldern und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Ein Verzicht auf die Reisegeldern und Diäten ist unzulässig“, stimmten ebenfalls 22 Abgeordnete mit Ja, 5 mit Nein. (Weim. Ztg.)

Luxemburg, 18. Mai. [Bericht der Deputation.] Gestern Abend erstattete Schöffe Simonis in der Gemeinderaths-Versammlung Bericht über die von den Deputirten der Stadt nach dem Haag und nach London unternommene Reise:

Am 6. Mai im Haag angekommen, wurden die Herren nicht vom Könige selbst, der sich nicht wohl befand, sondern in dessen Namen vom Prinzen Heinrich, Statthalter Sr. Maj., empfangen. Als derselbe die Kasse vernommen, antwortete er, die Befürchtungen der Stadt Luxemburg seien aller-

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Kozłowski.

VII.

Endlich doch!

(Fortsetzung.)

Außer dem Angelika's gab es noch ein Gesicht an der Tafel, dessen stets zunehmende Blässe zu den erglühenden Zügen rings einen starken Gegensatz bildete. Frau Bürger wagte es zwar nicht, zu sagen, was sie dachte und empfand, allein jetzt hielt sie es nicht länger aus, mochte ihr Gatte noch so sehr darüber zürnen, daß sie durch den stummen Protest gleichsam seine Sache und Partei verrieth. Sie erhob sich schwankend, wandte sich der Thür zu.

„Meine Mutter ist unwohl!“ damit befand Angelika sich neben ihr, führte sie hinaus. Unbesehene nicht wieder.

Eine augenblickliche Pause trat ein und aller Augen wandten sich auf den Hausherrn.

Sein Antlitz flammte, die Augen schauten finster drein, daß es sich wie Wellenbewegung und Unbehagen selbst über diesen legte, welche eine Regung von Spottlust und Schadenfreude überkam. Daß man eine Tactlosigkeit begangen habe, empfanden selbst diejenigen, welche es mit derselben nicht genau nahmen, da sie ja nicht — Leute von Geburt und Distinction betraf.

Frau von Uhlensdorf fand sich als künftige Verwandte des Hauses gedrungen, die peinliche Stille sogleich zu unterbrechen. Der Commercienrath besaß offenbar nicht so viel Geistesgegenwart oder weltmännische Gewandtheit, um die Störung zu verdecken. So that sie denn, als sei nichts vorgefallen, eine anerkennende Aeußerung über eine Schüssel, worin Andere rasch einsinkten. Das Gespräch war bald wieder in lebhafterem Gange, wandte sich aber nicht der Politik zu, obgleich die politischen Anschauungen unwillkürlich stets hindurch klangen. Ebenso die Standesvorurtheile. Und diese vielleicht gerade um so fühlbarer, je mehr man sich bemühte, freundlich, vertraulich gegen die bürgerlichen Gäste zu sein. Die Freundlichkeit, das Vertrauen hatte eine unverkennbare Beimischung von — Herablassung.

Der Commercienrath hatte sich wieder gefast und von Zeit zu Zeit zuckte es wie ein krampfhaftes Zucken um seinen Mund. Endlich hob man die Tafel auf und die Gäste verloren sich allmählig. Nicht lange, so erfolgten die Kerzen in den Festräumen; im Hause wurde es dunkel und still.

Bürger betrat leise das Zimmer seiner Frau. Sie war noch auf

und Angelika bei ihr. Diese kniete vor ihr auf dem Teppich und weinte so heftig, daß ihr ganzer Körper bebte. Sie trug noch das kostbare Gesellschaftskleid, die Blumen ihres Kopfpuzes lagen zertreten am Boden.

„Liebes, nährliches Kind, beruhige dich doch nur“, bat die Mutter in einem Tone. Dem man es anhörte, sie habe diese Worte schon mehr als einmal wiederholt. „Das ist nun einmal nicht anders und durchaus kein Verbrechen. Sagt nicht sogar Luther: Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang u. s. w. Darauf ein so ungebührliches Gewicht zu legen, darüber wie Du gleichsam verzweifeln zu wollen, ist so thöricht wie möglich, ziemte allensfalls einer empfindsamen Romanheldin. Es mag allerdings die Illusion einer Braut stören, steht sie den Geliebten zum ersten Male nicht von ihrem Liebreiz, sondern von dem Geiste des Weines in eine erhöhte Stimmung versetzt. Aber das ist, wie gesagt, wohl kaum zu vermeiden. Ich habe zwar nicht auf ihn geachtet, indes dünkt mich, zu einer solchen Heftigkeit meinerseits gab es nicht Ursache. Ich erkenne Vaters vernünftige Tochter gar nicht mehr — keine Uebertreibung, Angelika!“

Sie hatte sich bemüht, einen scherzhaften Ton anzuschlagen, da Angelika aber nicht darauf einging, fortweinte, sagte sie ihren eigenen Empfindungen freien Lauf lassend: „Wenn Du darüber so außer Dir bist, was soll denn ich sagen? An meinem eigenen Tische so über meinen Sohn — und in Gegenwart des Vaters, der kein Wort für den geschmähten, unschuldig geschmähten Sohn — Ihre Stimme brach. Erst nach einer Weile fügte sie abgebrochen hinzu: „Wie anders sonst! Und zu denken, zu wissen, daß es nie — nie wieder gut wird. Daß ich diese Leute öfter sehen soll und Ottomar — um sie — aus seinem Vaterhause verbannt —! Gott vergelt mir die Sünde, aber ich ertrage es nicht — ich wünschte dem Jammer erst enthoben zu sein.“

Das Mädchen hatte bei Tische nicht auf die Reden der älteren Personen gehört, erfuhr erst jetzt etwas davon. Zärtlich umschlang es die Mutter, suchte sie zu trösten, zu beschwichtigen. Der Vater wurde sich ja besinnen, einsehen, daß die ganze adelige Clique und Alles, was damit zusammenhänge, nicht den kleinen Finger eines tüchtigen Mannes, eines Sohnes wie Ottomar aufwiege.

Die Mutter erschrak darüber fast, statt sich zu beruhigen. Die Rede und Redeweise Angelika's ziemte sich durchaus nicht für eine Angehörige jenes Kreises.

Und das war sie doch einmal, darüber half nichts hinweg. Reife hatte der Commercienrath sich von der Schwelle zurückgezogen.

Als schon Alles längst zur Ruhe oder doch zu Bett gegangen war, schritt er in seinem Cabinette noch immer auf und nieder. Was schon im glänzenden Festgewahl sich nicht abweisen ließ, wie viel näher trat es an ihn heran in der tiefen Stille, der ungestörten Einsamkeit der Nacht! Hätte ihn jetzt Jemand der Seinen gesehen, sich ihm freundlich genähert! Und — wäre es nicht zu spät gewesen. Aber er war allein und — es war zu spät, er konnte nicht zurück.

Ebenso wenig aber konnte er fortschreiten auf dem betretenen Wege; weiter leben vielleicht noch eine Reihe von Jahren hindurch, wie an diesem Abend, in dieser Nacht.

Jemand von den Seinen? Er besaß ja Niemand mehr, hatte sie Alle von sich geschleudert — unglücklich gemacht — stand nun ganz allein da. Allein mit seinen Selbstvorwürfen, seiner Scham und Reue und inneren Zerrissenheit! Er hatte mehr getrunken, als sonst seine Gewohnheit, das steigerte seine Aufregung zur Unerträglichkeit. Endlich hielt er es nicht länger drinnen aus — meinte zu erstickn. Noch im Gesellschaftsanzuge, ohne der kalten Nacht- oder vielmehr Morgenluft zu gedenken, ohne sie zu empfinden, verließ er gedächlos sein Zimmer und das Haus. Wohin? Das fragte er sich nicht, schlug den Weg nach dem Schauspiel seiner bisherigen segensreichen und ehrenvollen Thätigkeit, nach der nahegelegenen Fabrik ein. Was er wollte? Wer ihm das gesagt hätte! Er selber wußte es nicht, oder doch nicht deutlich. Seine Hand hatte, zufällig in die Tasche fassend, Angelika's Band ertastet — ein breites starkes Band: „Mit der Schleife!“ murmelte er unbewußt vor sich hin. „Am Halse — je nun — warum nicht am Halse?“

Schauernd zuckte er zusammen — nicht von der eiskalten Morgenluft allein. Gleichzeitig stolperte er über einen im Wege befindlichen Gegenstand, blickte sich mechanisch nach demselben.

Es war ein kunstloses Gefährt — eine sogenannte Schleife. Was hatte sie hier zu thun? In die Wirklichkeit zurückversetzt, mit wiederkehrender Besinnung aufschauend, gewahrte er, daß er sich dicht am Eingange zu seinem Etablissement befand. Im Thorwege regte sich etwas schmerz — eine Frau, wie es schien. Was hatte die hier zu thun, lange vor der Arbeitszeit?

Rasch trat er näher, gewahrte nun sogleich, was sie suchte, gethan hatte — erkannte sie auch trotz der Finsternis. Es war, als schmetterte ein Blitzlicht durch vor ihm nieder — kalter Schweiß brach ihm aus allen Poren. Zugleich fühlte sein volles Bewußtsein zurück, schwand

dinge nicht ganz grundlos, aber sicherlich übertrieben; denn nach Abzug der Garnison und nach Beilegung der fortificatorischen Einrichtungen würde sich ja der Ort nur um so freier und selbstständiger entwickeln, Fabriken anlegen und ein Bevölkerungszunehmen können; freilich würde die Uebergangszeit den Einwohnern recht schwer fallen, da eine Selbstständigkeit nicht zu veranlagte und noch weniger nach Recht und Billigkeit zu reparieren sei; aber da einem verderblichen Kriege vorbeugen sei, so müsse die Stadt Luxemburg schon ein augenblickliches Opfer nicht bloß der allgemeinen Menschheit, sondern auch dem Lande Luxemburg bringen, das dabei seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit konsolidiere; übrigens würden die Interessen der Stadt gewahrt werden, und der König wolle ihr zur Entschädigung alle zur Festung gehörigen Bauteile und Terrains als Eigentum überlassen. Die Deputierten baten darauf um die Erlaubnis, nach London gehen zu dürfen, wo sie irgend etwas zu erwirken hofften, was den übeln Folgen der Festungsschließung und des Garnisonsabzuges vorbeugen und einen Ersatz bieten könnte. Prinz Heinrich erwiderte darauf, eine offizielle Erlaubnis, nach London zu gehen, könne er ihnen nicht geben, er wolle es ihnen nicht wehren, halte es aber für überflüssig, daß sie bei der Konferenz anklopfen. Schließlich versprach er, Alles, was in seinen Kräften stehe, zu thun, damit die Stadt schadlos gehalten werde. Am 8. Mai trafen dann die Deputierten in London ein, machten den Gesandten der verschiedenen Mächte ihre Visiten, wurden von allen sehr artig empfangen, bernalmen aber auch von Lord Stanley, daß, da es sich um die Verhütung eines verderblichen Krieges handle, von den einmal ergangenen Beschlüssen nicht abgegangen werden könne, auch eine Entschädigung der Einwohner der Stadt Luxemburg nicht zu erhoffen sei. Inzwischen hatte der russische Gesandte Baron v. Brunnow der Konferenz zwei Amendements zu Gunsten Luxemburgs vorgelegt und dieselben waren dann auch einstimmig angenommen worden, nämlich: 1) es solle im Vertrage selbst erklärt werden, daß das Großherzogthum freie Hand habe, Handel, ja, Zollvereins-Verträge aufrecht zu halten und zu schließen mit dem Lande, das ihm am besten zugehe; 2) es solle die Bestimmung über die Schließung der Festung dahin abgeändert werden, daß die Umwandlung der Festung in eine offene Stadt allerdings principiell feststehe, aber die Ausführung dem Großherzog überlassen und mit aller Rücksicht vorzunehmen sei, die das Interesse der Stadtbewohner erfordern könnte. Damit war der Zweck der Deputation erreicht. Es war von der Konferenz erlangt, was überhaupt zu erlangen war, und so ward denn die Rückreise angetreten.

Nachdem dieser Bericht verlesen worden, votirte der Gemeinderath den Deputierten seinen Dank.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. [Amtliches Dementi.] Die „Wien. Ztg.“ schreibt: Aus Anlaß der von einem auswärtigen Blatte verbreiteten Nachricht, daß Sr. Majestät der Kaiser Maximilian von Mexico von den Zuanissen gefangen wurde und ein höchst beklagenswerthes Schicksal erfahren hätte, wurden unverweilt Erkundigungen eingezogen, deren Ergebnis uns in die erfreuliche Lage versetzt, die vorstehende Mittheilung als durchaus ungegründet zu bezeichnen. Wie wir erfahren, wird auch die kaiserlich französische Regierung selbst durch den „Moniteur“ entschieden dementiren. Allerdings fehlen hier indes augenblicklich noch alle sicheren Details über das Schicksal und den momentanen Aufenthaltsort Sr. Majestät des Kaisers Maximilian.

Wien, 21. Mai. [Zur Reichsraths-Eröffnung. — Ein Clubbeschluss.] Die Reden der beiden Kammerpräsidenten, deren wesentlichen Inhalt ich Ihnen schon gestern telegraphisch meldete, liegen Ihnen jetzt im Wortlaute vor, und ich bin überzeugt, Sie werden dieselben mit mir als ein glückliches Omen für die kommende Session begrüßen, der freilich erst morgen die Thronrede des Kaisers Farbe und Charakter verleihen wird. Wie günstig die Ansprache des Fürsten Auersperg sowohl als diejenige des Dr. Giskra hier aufgenommen worden ist, das erleben Sie — fast noch mehr als aus der einstimmigen Zufriedenheit aller nicht unbedingt feudal-clericalen Blätter — aus der Bersekerwitz, mit welcher „Vaterland“ und „Volksfreund“ über die Eröffnungsfeier beider Häuser herfallen. Erstere, das Organ der fürstlich-bischoflichen Kanzlei, labortir bereits an einem second sight, das ihm Thron und Altäre umgestürzt, die Monarchie mit Blut überschwenkt, nicht bloß den Katholicismus, nein, das Christenthum innerhalb der österreichischen Grenzen ausgerottet zeigt. Diesem Braven ist der Reichsrath eine Pandorabüchse, der er im Geiste schon alle möglichen und unmöglichen Schrecken entleeren sieht — Uebel, gegen welche die sieben ägyptischen Plagen wahre Wohlthaten sind! Und warum? weil sich endlich eine Spur von Hoffnung zeigt, daß Oesterreich sich dem Joch jener Königin entwinden wird, die Reich und Volk dahin gebracht, wo sie heute stehen und die unter dem Schatten des Concordates ihre Herrschaft zu verewigen dachten! Ja, wer sich an dieser Clique und dem Instrumente ihrer Herrschaft, dem Concordate, vergreift, der mag zusehen, wie er die Farben, mit denen sie ihn schwärzer als den ärgsten Verbrecher anstricht, nachher wieder los wird! Dem „Volksfreund“ genügt, daß Giskra unter dem stürmischen Jubel des Hauses und der Gallerien den „unglückseligen“ Vertrag mit Rom oben an die Reihe jener Krebsgeschäden stelle, von denen der Staat „entlastet“ werden müsse, wenn nicht abermals alles Ringen und Kämpfen vergeblich

bleiben, wenn die Regierung nicht „die besten und tüchtigsten Kräfte in aufreibendem, nutzlosem Kampfe vernichten“, wenn sie nicht die Majorität im Hause wie in der Bevölkerung verlieren wolle. Eine andere Wahrheit, die wehe thut, rief Giskra jener clique introvable ein, deren Leibblatt das „Vaterland“ ist und gegen welche Ludwig's XIII. „unaufwindbare“ Kammer ein Muster wohlthuernden Anstandes und liberaler Gesinnung bildete. Diesen Leuten, die sich Edelsteine schimpfen lassen und, obgleich sie kein Wort czechisch kennen, den Czechen so viel Deutsche zur Vermengung ausliefern, als die Böhmen ihnen baar in Jagd- und Prügelfestgehen oder Bräutstücken und ständischen Einrichtungen bezahlten; die mit ihrem eigenen Fleiß und Blut einen Handel treiben, dem gegenüber die Sklavenzüchterei ein höchst anständiges Geschäft ist; die von dem hergestellten Absolutismus zunächst den Gebrauch machten, daß sie die Grund-, Brantwein- und Zucker-Productions-Steuer für ihre Kastengenoßen inmitten eines dem Abgabendrucke erliegenden Volkes herabsetzen; die sich ein mecklenburgisches Jagdgesetz am Tage der Kriegserklärung functioniren ließen und dafür durch das Sprachzwangsgesetz die deutschen Kinder in Böhmen czechisch zu radebrechen zwangen. . . . diesen Ritttern von der traurigen Gestalt rief Giskra zu: Bürgerliche Arbeit und Intelligenz müssen wieder zu Ehren gebracht werden, nachdem die vorige Regierung durch Connivenz gegen einzelne Stände den Freiheitskämpfer zu erschicken getrachtet und stat. rationeller Gebahrung dem Volke die Institutionen längstenschwundern Zeiten geboten. Rechnen Sie dazu, daß auch Auersperg, „der erste Cavalier des Reiches“, den feudalen Gesellen unverbohlen gesagt, die Sittungspolitik habe das Reich an den Rand des Abgrundes gebracht und nur die Rückkehr zum guten Rechte könne es retten: so werden Sie die kindische Wuth des „Vils.“ begreifen. Giskra habe wie ein liberaler Candidat vor ungebildeten Wählern gesprochen — Auersperg, dieser Verehrer des seligen Windischgrätz, habe Gelächte nach einer Constituante — das Herrenhaus sei gar kein Herrenhaus mehr! — Sehr beruhigend wird in Pest ein Beschluß wirken, den der deutschliberale Club bereits heute auf Herbst's Antrag faßte und der den Ungarn zeigen wird, daß sie von centralistischen Gelüsten nichts mehr zu befürchten haben. Die betreffende Resolution lautet wörtlich: „Die ungarische Verfassung ist eine nicht weiter ansehbare Voraussetzung unserer Verfassungsarbeit.“

Mähr.-Odrau, 21. Mai. [Explosion von Grubengasen. — Mexicaner.] Die letzten Tage brachten uns zwei beklagenswerthe Unglücksfälle. Am Freitag fand eine starke Explosion der „schlagenden Wetter“ auf der Fürst Salmschen Grube statt, wobei sieben Bergleute auf furchterliche Weise ihr Leben einbüßten. Gestern ereignete sich ein gleicher Fall auf dem der Nordbahngesellschaft gehörigen Schachte Nr. 26 in Brzowos, bei dem 1 Mann getödtet und 4 höchst gefährlich verbrannt wurden. Die angestellten Untersuchungen blieben in beiden Fällen resultatlos, weil diejenigen, welche eine nähere Auskunft zu erteilen vermocht hätten, auf der Stelle todt blieben. Am wahrscheinlichsten ist die Vermuthung, daß bei der in jehiger Jahreszeit in allen Grubenbauern herrschenden trüben Wettercirculation — herbeigeführt durch die geringe Temperaturdifferenz, welche zwischen der atmosphärischen und der Grubenluft herrscht — eine stärkere Ansammlung der Gase stattfand, für welche die getroffenen Sicherheitsmaßregeln nicht ausreichten waren. — Die hiesige Gegend wird noch immer durch aus Mexico zurückgekehrte Oesterreicher, Freiwillige ungarischer, welche die Begriffe von Wein und Wein dort vollständig vergessen zu haben scheinen, denn sie sind schlimmer als die Raben. Es ist vorgekommen, daß Einer in dem einen Hause einen Gegenstand stahl, ihn im nächsten zum Verkauf ausbot und beim Weggehen sogleich wieder einen Diebstahl ausführte.

Italien.

Florenz, 15. Mai. [Rückkehr des Königs. — Besorgnis wegen Garibaldi.] Der König ist plötzlich von Venedig hier angekommen und die Minister wurden sofort berufen. Man sagt, der König habe rasche Hilfe für Venedig verlangt, wo namentlich die arbeitenden Klassen sich in großer Noth befinden sollen. Das mag denn, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“, freilich auch zur Sprache gekommen sein; die Hauptsache aber, welche im Conseil besprochen wurde, war sicherlich Garibaldi und die Thätigkeit, welche ein Theil der Actionspartei plötzlich wieder entwickelt hat. Es ist kaum noch ein Geheimniß, daß Garibaldi sich ernstlich zu einem Zuge nach Rom rüstet und es fragt sich jetzt, ob die Regierung stark genug ist, ihn zu hindern. Bin ich gut unterrichtet, so wird ihm Katagzi entschieden entgegenzutreten; für's Erste scheint man noch die Hoffnung zu hegen, auf Garibaldi durch seine Freunde zu wirken.

[Die Schulden der Civilliste.] Die „Unita Italiana“ wagt es, ohne Rücksicht diesen heißen Punkt bei dem Bericht der Civilliste auf vier Millionen offen zu besprechen. Der bezügliche Artikel führt die Ueberschrift: „Hier geben und sechs nehmen.“ Es soll einer der Gründe des unerwarteten Falles des Baron Niccolini gewesen sein, daß dieser bei den Verhandlungen mit Sella eine Verminderung der Civilliste in Aussicht nehmen ließ. Es fragt sich nun, ob der Verzicht auf

vier Millionen wirklich eine Verminderung der Civilliste bedeute. Für dieses Jahr gewiß nicht, vielmehr hat das Land durch die Bezahlung der sechs Millionen um zwei Millionen mehr zu bezahlen. Werden aber hierdurch alle Passiven der Civilliste beseitigt? Wir lassen darauf die „Unita Italiana“ antworten:

„Man würde sich sehr täuschen, wenn man dies glauben wollte. Wenn es auch die monarchische Presse insinuiert, so besagt nichts davon der Brief des Königs, der auf Schulden anspielt, die aus Gründen contrabirt wurden, welche sich dem Parlament mittheilen lassen, aber diejenigen verschweigen, welche weder in dieser noch in einer anderen Weise veröffentlicht werden können — Schulden, welche bei Weitem größer und deren intime Ursachen allgemein bekannt sind; Schulden, welche sich auf achtzehn Millionen belaufen sollen und denen in nicht ferner Zeit die Nation abbezahlen muß, wenn man nicht die Krone Unannehmlichkeiten aussetzen will, die man jetzt durch die kleine Summe von sechs Millionen zu beschwören sucht, welche auf der Excursion nach Venedig verausgabt wurden.“ (An diesen Angaben mag wohl Einiges Malice und Uebertreibung sein, aber es ist sicher, daß jene sechs Millionen nicht die einzigen Passiven der Civilliste sind und die sechs Millionen nicht immerhin noch einige Zuschüsse geben müssen für übermäßige Ausgaben, welche die Krone vor der jetzigen Periode der allgemeinen Sparsamkeit gemacht hat.)

[Ueber den Mangel an Opferfähigkeit unter den höheren Beamten.] Schreibt man der „Post“ Folgendes: Bis jetzt hat noch keiner der hohen Würdenträger des Staats das Beispiel des Königs nachgeahmt und auf einen Theil ihrer hyperfetten Besoldungen verzichtet, auch wird der königliche Vorgänger wohl für immer isolirt dastehen — eine einsame Größe, welche die Herren Minister und Staatsräthe, die Herren Generale jeglicher Grade, die Cassations- und Appellationsräthe und wie die überreich dotirten höheren Beamten alle heißen, wohl anstaunen werden, aber ohne in ihre Fußstapfen zu treten. Habert doch die Herren Präfecten mit Entlassung gedroht, wenn die Kammer den Antrag der Budgetcommission, ihnen die Repräsentationskosten mit jährlich 20,000 Fr. zu streichen, zum Gesetz erheben sollte. So ungemein aufopferungsfähig der italienische Bürgerstand ist, so zugewandt ist der höhere Beamtenstand, welcher doch reichlicher besoldet ist als in jedem anderen Lande. Wenn das Volk seine letzten Ersparnisse dem Vaterland willig zum Opfer bringt, wie wir es seit 1860 wiederholt gesehen haben, so nehmen die Herren Minister die Gaben willig hin, hüten sich aber gewissenhaft, ihren Pfennig dazu zu legen. Am nochmals auf die Entlassung des Königs auf 4 Millionen seiner Civilliste zurückzukommen und den rührenden Vorschlag des weiland Finanzministers Minghetti dem König dafür den Dank des Vaterlandes auszusprechen, so erzählt man sich, daß der König bei Besung der Kammerprotocolle in seiner kernigen Weise gesagt haben soll: „Herr Minghetti hätte besser gethan, anstatt vor Bewunderung über das von mir gebrachte Opfer in Ohnmacht zu fallen, dasselbe durch eine weniger verschwenderische Verwaltung unnöthig zu machen. Dem, der mir ein Bein abgeschlagen hat, steht es bei Gott nicht zu, ein Hosiannah über die Selbstüberwindung anzustimmen, mit welcher ich mir dasselbe abnehmen lasse.“ Wollen die Großen nichts herausgeben, so wird aus den Kleinen gepreßt. „Es ist die alte Geschichte, doch ist sie ewig neu“ mit Dem, was folgt. Eine Menge kleiner Beamten haben von ihrem sehr knappen Gehalt monatlich so viel Abzug zu erleiden, daß sie unmöglich von dem Reste leben können und zu unethischen Erwerbsmitteln oder zur Verwerthung von Frau oder Tochter schreiten müssen. Anstatt, daß die Herren Generale, von denen sich Einige durch Reinter-Accumulation bis auf 30,000 Frcs. stellen, auf Einige dieser Tausende auf ein oder zwei Jahre verzichten, haben diese Herren lieber beschloffen, sämtliche Regimentsmusikanten abzuschaffen und die armen Teufel von Musikanten auf Pfahle zu setzen und dem Glende preisgeben. Die Wittwen der Offiziere, die voriges Jahr bei Custoza fielen, und es waren deren viele — eine einzige 8000 Mann starke Division verlor deren 80 — haben bis zur Stunde noch keinen Franken erhalten und die meisten sind völlig unbemittelt, da bis zur Einführung der Civile die Ehesolden die Ehen der Offiziere einlegneten, ohne Nachfrage zu thun, ob sie ihren militärischen Vorschriften bezüglich der Caution Genüge leistet oder nicht, woher es kommt, daß diese Frauen nun der bittersten Noth preisgegeben sind. Der Deputirte Castagnola hat sich in vorletzter Kammer Sitzung dieser Unglücklichen mit Liebe angenommen und die Kammer beschloß, seinen betreffenden Antrag in Erwägung zu ziehen.

[Rebellen.] In Neapel haben die alten Weiber im Albergo dei Poveri (Armenhospital) rebellirt und den herbeigekommenen Quästor mit den Füßeln verjagt; wozu end in Palermo die Gymnasialen sich empörten, ihren Director auszusprengen und selbst die Polizei zum Händeln zwangen. Die Ersteren verlangten bessere Kost; die Letzteren Freiheit des Unterrichts und keine Zäune.

[Protestantenhehen.] In Verona wiederholten sich vor wenigen Tagen die traurigen Scenen der rohesten Intoleranz gegen die dortigen Protestanten. Dieselben wurden, als sie aus ihrem Vespale nach Hause zurückkehrten, von einem Pöbel mit Schimpfen und Schreien, mit Steinwürfen und sonst

Alles, was ihn diese Nacht — und nicht allein diese Nacht — gleich einem Raubthier umfing, verwirrt hatte, urplötzlich dahin.

Im nächsten Augenblick schon hielt er Frau Zugluff in seinem Arme, löste er das Tuch, womit sie sich an der Pforte zu ihrer einsigen Heilmath aufgeknipt hatte, nicht nur von der Thorangel, sondern auch von ihrem Halse. Noch war sie glücklicherweise nicht todt, er fühlte es. Behutsam legte er sie auf ihre Schleiße. Dann rief er seinen Wächter vom Hofe, befahl ihm, die Frau, die auf ihrem Wege nach Holz ohnmächtig geworden zu sein scheint, zum nächsten Arzt zu bringen, für sie befehlend zu sorgen.

Tief aufatmend blickte er dem im Dunkel Verschwindenden nach und trocknete seine feuchte Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Von Reibnis nach Hirschberg.

„Reibnis“, wird mancher Leser fragen, „wo liegt denn dieser Ort, von dem hat man ja noch nie etwas gehört?“ Nun wir können auch nur die Frage einfach dahin beantworten: Reibnis ist ein freundliches Gebirgsdorf, ungefähr eine Meile von Hirschberg entfernt, zeichnet sich weder durch ein alterthümliches Schloß, noch durch Parkanlagen, noch weniger durch industrielle Establishments, höchstens durch die anerkannt conservative Gesinnung seiner Bewohner aus, ist aber in neuerer Zeit Stationspunkt der „Schleifischen Gebirgsbahn“ geworden und hat infolgedessen eine Bedeutung, die wohl mit zu den bedeutendsten in Deutschland gezählt werden können. Schon das ganze sehr weitausläufige Terrain zum Bahnhofs hat über 20 Fuß tief, aus schwer zu lösenden Granitfelsen geprengt werden müssen, eine Arbeit, die eben so viel Zeit und Kosten in Anspruch nahm, wie in einer ebenen Fläche der Bau einer ganzen Meile Eisenbahn.

Bekanntlich bildet das „Hirschberger Thal“ einen weiten tiefen Kessel ringsherum von Bergen eingefaßt, die die Abfälle derart umschließen, daß man, um für den Schienenweg das nöthige Terrain zu gewinnen, einen Eingang suchen mußte, der nur mit Gewalt zu erzwingen war. Dies ist, gleich hinter dem „Reibniser Bahnhof“ beginnend, der sogenannte „Gothardthor“ Einschnitt, ein Felsendurchbruch über 60 Fuß Höhe und über 2000 Fuß Länge, zu dessen Vollendung 3 Jahre Arbeitszeit gebraucht wurden. Man kann sich einen annähernden Begriff von diesem Riesenschnitt machen, wenn man bedenkt, daß gegen 40,000 Schachteltrufeln Felsen geprengt werden mußten, die wiederum zur Aufschüttung eines 70 Fuß hohen Damms verwendet wurden. Dieses Cycloppenwerk wurde unter Leitung des tüchtigen Eisenbahnbaumeisters Fleckner geschaffen, der sich damit für ewige Zeiten ein Denkmal gegründet hat.

Hat man nun diese Felsenpartie hinter sich, so öffnet sich das Thal in seiner ganzen ungeschlichen Schönheit und bietet dem Reisenden ein Bild, welches auch nur annähernd zu beschreiben sich unsere Feder kaum getraut.

Wählen wir zu unserer Reise einen schönen Maimorgen.

Da liegt scheinbar in geringer Entfernung, obgleich in Wirklichkeit noch meilenweit von uns die jenseitige Kesselfwand, die hohe Mauer des Riesengebirges, bedeckt mit frisch gefallenem glänzenden Schnee, funkelnd im Schmelze der Morgensonne. Wir unterheben den höchsten Punkt, die „Schneeföhne“, deutlich mit dem winzigen Bänkechen auf dem Gipfel, dem neuerbauten „Gasthaus“ und der „Käpelle“, ferner die „Schneegruben“, die aus der Ferne gesehen zwei riesigen Kratern gleichen, obgleich nicht Rauch noch Dampf ihrem Innern entsteigen, sondern nur leichte Nebelwölkchen sie umspielen, die vor unseren Augen sich unter der Gewalt der emporsteigenden Sonne in Luft auflösen. Das „hohe Rad“ die „Sturmhaube“ und wie die großen und kleinen Riesen sonst alle heißen mögen, blicken in stiller Majestät herab; sie, die noch den vollen Schmutz des Winters auf ihren hohen Häuptern tragen, sehen nicht unter sich den Frühling einziehen in seiner ganzen Pracht und Frische; blühende Bäume, junge Saat, die Wiesen mit Tausenden von Mäandern gesäumt, glühende Bäche, noch nicht gar zu lange erlöst von den Fesseln des drückenden Eises und bis ans Hochgebirge sich heranziehende Dörfer und Häuser. Zu unserer Rechten liegt malerisch gruppiert „Warmbrunn“, das weitherrliche Schloßfeld mit seinen recht elegant gebauten Villen und den zwei stattlichen Thürmen im Glanze der Morgenröthe, weiter rechts erhebt sich die alte Burg „Kynast“ — der Stammsitz der Grafen Schaffgotsch — geheimnißvoll aus dunkler Laube blühend, es glitzern die Fenster der weitläufigen „Hampelbaude“, der gasliche Ruhepunkt für den ermüdeten Gebirgsreisenden, und über allem dem schwebt ein Duft und eine Frische, die auch das posttöfeste Herz eines höheren Aufschwungs fähig macht! Nicht vor dem Auge des Beobachters aber liegt inmitten dieser Herrlichkeit die alte Stadt „Hirschberg“ so nahe, daß man jeden Augenblick glaubt die Locomotive pfeifen zu hören, die die Ankunft am Bahnhofs verkündet, aber noch find wir nicht so weit — die Stadt scheint sich vor uns im Kreise zu drehen und entfernt sich allmählich so weit von dem Bahnkörper, daß man sie kaum noch zu berühren hofft. Das kommt aber daher, daß die Bahn hier eine Curve von länger als einer halben Meile machen muß, um das weit niedriger gelegene Terrain des Bahnhofs Hirschberg zu erreichen. Der Umweg, der hierdurch entsteht, bringt aber dem Reisenden keinen Nachtheil; neue reizende Landschaften entwickeln sich vor seinem Auge, den früher gesehenen an Schönheit nicht nachstehend. Zuerst kommt der „Vohrerbach“, ein prächtiges aus Sandsteinen vom Baumeister Behrendt ausgeführtes Bauwerk, überspannt werden. Acht mächtige, einzelne über 100 Fuß hohe, Bogen überspannen hier den Böhmer, der sich links in die romantische Schlucht des „Sattlers“ fortzuziehelt; wir nähern uns nun dicht unter dem Hausberge dem Zusammenflusse des Böhmer mit dem Boden und donnernd braust der Zug über zwei eiserne Brücken, nochmals einen Rundblick auf das ganze Thal bietend, der alten Stadt „Hirschberg“ zu, die freilich, von der Bahnhofstraße aus gesehen, gar Manches von dem poetischen Eindrucke einbüßt, den sie auf den Reisenden von ferne macht, doch ist sie ernstlich bemüht, den Mängeln, die überhaupt die jetzige Generation nicht verschuldet hat, redlich abzuhelfen. Möchte nur recht bald ein freierer, frischer Geist in ihr sich bemerkbar machen, das „Popsthum“ will aus unserem schönen Thale, trotz vereinzelter Anstrengungen immer noch nicht so recht weichen; doch hoffen wir auch darin für die Zukunft das Beste!

G. Das heutige Spanien, seine geistige und äußerliche Entwicklung im 19. Jahrhundert von Fernando Garrido. Deutsch von Arnold Hage. Neue wohlfeile Ausgabe. Leipzig. Verlag von Eduard Kummer. 1867.

Spanien, das Land reich an Werken der Kunst wie an bedeutenden Denkmälern seiner Geschichte, birgt dem Ueingegebenen so viele Räthsel, daß ein Wert, wie das vorliegende, einem wahren Bedürfnis entgegenkommt. Garrido liefert in den ersten Capiteln die Geschichte Spaniens von dessen Einheit bis zum J. 1862; es folgen sodann sehr gründliche und anschauliche statistische Nachrichten über Alles, was von politischem, national-ökonomischem und socialen Interesse ist. Seit der berühmten Reformformel der Arragonier: Nos, que cada uno somos tanta como vos, y todos juntos mas que vos, os hacemos Rey. Si respetais nuestras leyes y privilegios, os obedecere-mos; si no, no (Wir, die wir ein Jeder so viel sind wie Du, und die wir alle zusammen mehr sind wie Du, wir machen Dich zum König. Wenn Du unsere Gesetze und Privilegien beachtest, werden wir Dir gehorchen, wenn nicht, nicht bis zu der liberalen Constitution, die in der Kirche des Philippus Aeri zu Cadix von 1810 bis 1812 beraten und beschlossene wurde, und von dieser bis auf unsere Tage, welche Schütterungen hat das arme Land durchmachen müssen und welche stehen ihm noch bevor. Merkwürdig ist es, daß die Bevölkerung Spaniens sich vermehrte, während die Geistlichkeit sich vermehrte und umgekehrt, als diese abnahm, jene in auffallender Weise wuchs (S. 110). Die rein monarchische Partei (nach der die Souveränität beim König ist) besteht aus den Carlisten, Neutalpalten und Royalisten (Jabellas II., die monarchisch-constitutionelle (die Souveränität ist beim König und den Cortes) aus den Moderirten, der Unione liberele und den moderirten Progressiven; die reinen Progressiven lehren: die Souveränität ist beim Volke, die demokratische Partei (die Souveränität kommt jedem Einzelnen an) wird von den Demokraten, Republikanern und Socialisten gebildet (S. 302). Natürlich fehlt es auch diesen Parteien nicht an Fractionen.

[Freiligrath.] Die Wiener „Presse“ berichtet: „Am 20. d. M. treten in Wien die Verwaltungsvorstände der Schillerstiftung zu ihrer Jahresbesprechung zusammen. Dieselbe wird auch die Discussion in sich schließen, in welcher Höhe die Schillerstiftung an dem Ehrengeld für Ferdinand Freiligrath sich betheiligen soll. Man erwartet, daß der Vorstand für die höchstmögliche Betheiligung — eine lebenslängliche Pension von 500 Thln. — sich erklären werde.“

stigen Mißhandlungen empfangen. Ihr Vorstand ist gegen die Räubersführer laßbar aufgetreten. Leider kann man der rechten Räubersführer, welche den Pöbel zu solchen Schandtaten aufbeizen und bezähnen, nicht habhaft werden.

Frankreich.

* Paris, 19. Mai. [Zur englisch-französischen Allianz.] Der „Moniteur“ spricht in einem aus London datirten Berichte, die lebhafteste Genugthuung über die Konferenz-Ergebnisse aus und macht bei dieser Gelegenheit, der hohen Unparteilichkeit, welche Lord Stanley als Vorsitzender der Konferenz gezeigt, verdiente Lobeserhebungen. Der „Moniteur“ geht aber noch weiter, indem er, auf die Annäherung zwischen England und Frankreich anspielend, hinzufügt:

„Man erkennt mit Vergnügen in England diese allgemeine Richtung an, welche die Völker dahin bringt, daß sie ihren Groll und die Feindschaft früherer Jahrhunderte vergessen und an deren Stelle sich die Ideen des Fortschritts und der Solidarität aneignen.“

Gleichzeitig schreibt heute St. Marc Girardin im „Journal des Debats“:

„Alle Anhänger der englischen Allianz haben wir mit einer lebhaften Befriedigung England wieder an den Angelegenheiten des Continents theilnehmen sehen. Wir sind in der That überzeugt, daß jedesmal, wenn England, sei es Laune, sei es aus Berechnung oder politischer Theorie, sich vom Continente entfernt, dieser einen Theil seines Gleichgewichts verliert. Er hat nicht mehr seinen gewohnten Ballast; er verläßt die liberale Politik, um sich den Zufällen der erobersüchtigen Politik hinzugeben.“

[Die Besuche der Monarchen.] Die „France“ spricht in ihrem heutigen Vortragsartikel: „Die Besuche der Monarchen“, sich sehr warm für eine allseitige Ausöhnung der europäischen Fürsten und Völker aus und meint, wenn diese es mit Frieden und Verständigung nur ehrlich meinten, so würden alle Hegerien und Bosheiten der „Liberté“ und ähnlicher Blätter zu Schanden werden; mit Spott und Hohn komme man überhaupt nicht zu positiven Resultaten. — Die „Opinion Nationale“ dagegen spricht über das große Gala-Diner zu Ehren der hohen und höchsten Besucher der Ausstellung, welches am Mittwoch im Tuilerien-Palast gegeben wurde, und knüpft daran die folgenden Bemerkungen:

„Da die Herrscher Europa's sich dazu herablassen, uns zu besuchen, so denken wir daran, sie würdig zu empfangen. Seien wir freigebig mit unseren Feiten, sparen wir nicht weder das Geld noch das freundliche Lächeln; zeigen wir den Kaisern jenen condectionellen Respekt, den den Kaisern anhängt; breiten wir vor diesen Königen aller Rassen und aller Religionen im Ueberflusse die Reichthümer Frankreichs aus. Und da Paris einmal für ein Weltwunder gilt, so wollen wir nicht unter unserm cosmopolitischen Rufe bleiben. Aber nachdem wir alle europäischen und exotischen Majestäten, vom Könige der Belgier an bis zum Kaiser von Rußland, vom Könige von Preußen an bis zum Schah von Persien, gelandet, gereizt, bezaubert haben, denken wir auch daran, unseren Gästen ein Schauspiel zu bereiten, das eines großen Volkes würdiger ist als das Schauspiel der Feenstücke, der Paraden und des Gala's. Zeigen wir Europa, welches uns einen Besuch macht, was die Nation, welche die Revolution von 1789 machte, war und was sie heute noch ist; eine vor Allem gastfreundliche, höfliche und gefittete Nation, welche es versteht, zur Stunde des Festes die schmerzlichen Probleme zu vergessen, aber auch eine Nation, die ernsthaft ist, begeistert für ihre Fahne, welche die Revolution ist, und für ihre Freiheit, die sie von jeher mit der Freiheit des Menschengeschlechtes vereinigt hat. Lassen wir nicht in Europa sagen, daß wir nur noch die Spasmacher (amateurs) der Welt seien, nachdem wir ihre Erzähler und Leiter waren. Wir brauchen nicht darüber zu erröthen, daß wir die Anderen bezaubert, das beweist, daß man mehr Geist hat als sie; aber es ist notwendig, daß nach dem Rausche unserer Feste die Fährten bei ihrem Erwachen erfahren, daß sie die Gäste, die wohl aufgenommenen Gäste der großen Stadt waren, welche in ihren Eingeweiden das furchtbare und allmächtige Geheimnis der Revolution trägt.“

[Der Conflict zwischen dem Kriegsminister und der Kammer über die Armee-Reorganisation] ist dem Vernehmen nach bereits ausgeglichen oder doch auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden. Der Kaiser hatte Rouher zu diesem Zwecke freie Hand gegeben und dieser mit der Commission hierauf als Einschießel zu der Regierungsformel einen Artikel 2 vorgeschlagen, worin ausdrücklich dem gesetzgebenden Körper das Recht gewahrt wird, daß das Contingent der Armee in jedem Jahre durch Gesetz bestimmt werden müsse. Die Regierung erreicht folglich 800,000 Mann als Minimum, die Kammer dagegen das Bewilligungsrecht. Wenn diese Ausgleichung in der Kammer zur Verhandlung kommt, so steht zu erwarten, daß die Majorität die Versöhnung mit beiden Händen ergreifen wird. Gestern noch drohte der „Standard“, die Regierung, welche, um zu einem Einvernehmen zu gelangen, alle thörichten Concessionen gemacht hat, ist kaum weiter zu gehen im Stande, ohne auf ein Werk zu verzichten, das sie mit Recht für des Landes Ruhe und Sicherheit als unerlässlich erachtet. Jedenfalls darf eine bloße Commission nicht allein die Debatte durchhauen und sich schmeicheln wollen, einen Gesetzentwurf von so großer Tragweite besitzigen zu können. Die „France“ meldet, gestern sei der Präsident Schneider eingeladen worden, dem Ministerrathe beizuwohnen, um über den Conflict wegen der Armee-Reorganisation zu beraten. Die Regierung habe nun eine neue Redaction beschossen, von der sie eine Ausgleichung des Streites hoffe; die Commission sei auf morgen zusammenberufen, und in der Einladung an die Mitglieder stehe: „Wegen einer wichtigen Mittheilung.“

[Militärisches.] Die Ersetzung des gelähmten Marshalls Forey im Militär-Commando von Nancy durch den Marshalls Bazaine kann jetzt als fait accompli betrachtet werden. — Nach den Instructionen, welche der Kaiser in höchst eigener Person für das Lager von Chalons ertheilt hat, sollen keine großen Manöver ausgeführt, sondern die dort versammelten Truppen, welche dieses Jahr 100,000 Mann stark sein werden, an lange Marsche zu gewöhnen und auf schnelle Coöperationen einzulassen sein. Außerdem sucht man die stehende Armee in Algerien dadurch zu reduciren, daß man eine Art von Bürgergarde errichtet, die man aus den Colonisten bildet und die mit der Bewachung ihrer resp. Districte betraut werden würden. Man wird diese Organisation sofort in Ausführung bringen und hofft noch vor Ende dieses Sommers mit dieser neuen Institution so weit zu sein, daß man im Kriegsfall einen großen Theil der afrikanischen Armee nach Frankreich zurückkommen lassen kann.

[Ankauf von Kriegsschiffen für Preußen.] Nach den neuesten Berichten des Marine-Ministeriums hat die königlich preussische Regierung schon zwei Kriegsschiffe angekauft, die ursprünglich für die nordamerikanischen Föderalisten in Angriff genommen worden waren. Es sind dies die Fregatte Dunderberg, von 5000 Tonnen Gehalt, und der Monitor Onondaga.

[Vom Hofe.] Der Kaiser besuchte gestern die österreichische Ausstellung, wo elektrische Minen-Apparate aufgestellt sind. Einer derselben sprang in die Luft und das Geräusch verbreitete sich, der Kaiser habe Schaden genommen. Glücklicherweise war die Ladung nur sehr schwach. — Auf dem gestrigen Ball der englischen Gesandtschaft trugen der Kaiser und die Kaiserin in ihrem Benehmen eine große „Allianzfreundlichkeit“ zur Schau; die Kaiserin tanzte mit dem Prinzen von Wales. — Prinz Napoleon wird sich übermorgen nach Italien begeben, um der Vermählung seines Schwagers, des Herzogs von Aosta, beizuwohnen. — Der Herzog von Sachsen-Meinungen ist incognito in Paris angekommen. Die Königin von Spanien trifft am 20. Mai ein. — Hausherr hat gestern 2500 Einladungen zu dem großen Feste, das am 23. Mai im Stadthause gegeben wird, ergehen lassen. Geladen werden die fremden Fürsten, das diplomatische Corps, die beiden Kammern und die Präsidenten und Commissare der Ausstellungs-Sectionen. Dem großen Feste geht ein Diner von 150 Gedecken vorher. In dem

Concerte singt Tamberlick und Fräulein Nilsson. Zu dem gestrigen Tuilerienballe waren 800 Personen geladen.

[Zur Presse.] Herr Thiers läßt dementiren, daß, wie gewisse belgische Blätter gemeldet, auch die friedlichen Artikel, die Herr Ferry im „Temps“ in letzter Zeit geschrieben, von ihm beeinflusst worden seien. In gleicher Weise entbehrt das Gerücht aller Begründung, das orleanistische Clement der „Debats“, die Herren Brobst-Paradol, St. Marc Girardin und Cu-billier-Fleury, wolle nach dem „Temps“ übersiedeln. Wahr dagegen ist, daß Herr Fleury von der Leitung des Blattes sich zurückzieht, dem er fortan nur noch als Mitarbeiter angehören wird. Sein Nachfolger als Gerant ist Hebrard, der gemeinschaftlich mit Nibbhauser Industriellen diesem halb-orleanistischen Organe eine etwas mehr republikanische Färbung aufprägen will. Die „Debats“ dagegen, innerhalb deren zwischen Besitzern und Redactoren eine ziemlich Meinungsverschiedenheit über die Behandlung innerer Fragen obgewaltet, werden sich in nächster Zeit in einem ausgesprochen conservativen Geiste entpuppen.

[Verschiedenes.] Eine im Ministerium des Innern eingetroffene Depesche des Präfekten von Marseille vom gestrigen Tage meldet die ernstlichen Befürchtungen, welche man dort über die Solidität des Basins von Realard hegt, welches das Trinkwasser nach Marseille führt. Das Thal des Arc scheint so von einer schrecklichen Katastrophe bedroht. Aus Vorlicht wurde der Betrieb der Eisenbahn von Nognac nach Aix bereits eingestellt, und der Eisenbahngesellschaft stellte man Truppen zur Verfügung, damit sie beim Eintritt von Unglücksfällen sofort bei der Hand seien. — Im chinesischen Museum auf der Weltausstellung befindet sich auch ein Stück der großen chinesischen Mauer, welche der Kaiser Tschin-chi-hoang-ti im Jahre 247 vor Christo zu bauen anfang, so wie ein Stück des Porzellanthurms zu Nanjing.

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. [Der König und die Königin] werden bis zum Ende des Monats in Paris bleiben, in der nächsten Woche werden der Graf und die Gräfin von Flandern ebenfalls dahin reisen.

[Die Sitzungen der Repräsentantenkammer] werden mit der nächsten Woche zu Ende gehen, doch wird sich die Kammer nicht auflösen, ohne zuvor über die projectirte Anleihe und den Credit für die Umänderung der Heeresbewaffnung beschlossen zu haben.

Großbritannien.

E. C. London, 19. Mai. [Aus der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] haben wir noch Folgendes nachzutragen. Mr. Gregory fragte nämlich, ob es wahr sei, daß von Seiten der Regierung eine vollständige Sammlung von engl. Blaubüchern und Zeitungen, auch diverse Spysbüchse und ähnliche „Albernheiten“ zur Pariser Ausstellung geschickt worden seien. — Lord Robert Mowatt erwiderte, es sei wahr, daß englische Zeitungen hinübergeschickt worden seien, aber nicht alle (Heiterkeit), sondern nur von jeder ein einzelnes Exemplar. Es sei ferner wahr, daß die Regierung Blaubücher ausgestellt habe, aber auch von diesen nicht die vollständige Sammlung, zu deren Unterbringung kaum Raum genug gewesen wäre, sondern nur einige wenige Bände. Und endlich sei es richtig, daß die Regierung einen Spysbüchse hinübergeschickt habe, aber nur einen. Der Zweck dieser Sendung sei, zu zeigen, was für die Abtheilung der schönen Künste und Wissenschaften geleistet werde, und wie sehr zweckmäßig es wäre, wenn die verschiedenen Regierungen gegenseitig Abzüge ihrer besten Sculpturwerke austauschen wollten. Die Sendung habe nicht über 5 Pfd. St. gekostet, und Anlässe werde die Regierung auf der Pariser Ausstellung nur in so weit machen, als das ihr zu einschlägigen Zwecken vom Parlamente votirte Geld gestattet.

[In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses] brachte Lord Lifford eine Petition aus Irland zu Gunsten der zum Tode verurtheilten Fenier ein, die er selber unterschrieb. Leiber sei es nur zu wahr, sagte er, daß sie sich offen empört, den Wohlstand Irlands auf 50 und 110 Jahre hinaus gefährdet und viele Besitzende aus dem Lande vertrieben haben, trotzdem seien bei diesem Aufstande mehrere Eigenthümlichkeiten als mildernde Umstände hervorzuheben. So, daß nur ein einziges Menschenleben zu Grunde ging; daß die Fenier sich nicht gegen fremdes Eigenthum vergriffen, daß es unter ihnen viele Schwindler (seltsamer Wüsterungsgrund), mehrere Juden und auch nicht Wenige gegeben habe, die sich durch ihre geleiteten Patriotismus hinstellen ließen. Dem Wuchstaben des Gesetzes nach seien sie allerdings des Todes schuldig; doch hoffe er, daß im Interesse des Landes kein Todesurtheil zur Vollstreckung gelangen werde. Damit würden die Schäden nicht geheilt, sondern nur verschlimmert werden. (Es ist schon früher mitgeteilt worden, daß die Regierung nicht geneigt ist, ein Todesurtheil in Irland vollstrecken zu lassen.)

[Die Präsidentsur London. — Taikun und Mikado.] Die 8000 kleinen Herren, welche London regieren, in der City unter dem Lord-Mayor, im übrigen London, das dreißig Mal größer als die City, ohne jedes Oberhaupt, sind ein Alp geworden, welche auch dem eifrigsten Vertheidiger des Selbstgovernment drückend geworden ist. Unzählige Hausmittel wurden von Zeit zu Zeit vorgeschlagen, um die vielen nur für sich selbst, nicht für das Ganze arbeitenden Kirchspiel-Republiken unter einen Hut zu bringen, immer ohne Erfolg. Neuerdings heißt es wieder, London solle eine Regierung haben, und da der Lord-Mayor nicht zu besitzigen — zwei, also einen Taikun und einen Mikado, ein Oberhaupt in der City und eines im äußeren großen concentrischen Kreise des Oceans von Lebendigen, den man London nennt. Ein Comité jedoch hat in diesen Tagen einen allernuesten Plan eingebracht, der eine Monarchie aus London machen will, und ein Theil der Presse schlägt vor, die Präsidentsur des Stadtraths für ganz London mit der Person des Lord-Mayor zu identificiren, dessen Unterthanenschaft dann von 111,000 zu 3 Millionen anwachsen würde. Schwierig wird die City ihrem Oberhaupt die große Gebietserweiterung gestatten, und kommt man wirklich zu einer Regierung für London, so wird es ohne das schon erwähnte japanische System kaum abgehen, d. h. einen Taikun für ganz London, der wirklich regiert, und einen Mikado in der City, der als Lord-Mayor nach wie vor große und kleine Diebe einsackern läßt und die besten Diners giebt, die ein englischer Magen verträgt.

[Die Wanderung nach Paris] hat in allem Ernste begonnen. Alle Wege und Dampfer dahin sind mit englischen Reisenden voll. Sie bilden dermalen den bei Weitem größten Theil des Contingents, welches das Ausland bisher der Pariser Ausstellung geliefert hat, und zu Anfang des nächsten Monats werden auch die Collectivauszüge unserer Arbeiter ihren Anfang nehmen. Was zu diesem Zwecke unter Lardards Vorhitz gebildete Comité in mit den Vorbereitungen fertig, als neu aber bei der Sache hier erwähnt, daß Preise denjenigen Arbeitern zugesandt werden sollen, welche dem Comité die tüchtigsten Berichte über das, was sie in ihren speciellen Fächern dort gesehen und gelernt haben, erstatten.

Provincial-Beitrag.

Ein Rückblick beim fünfundsingzigjährigen Bestehen der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ein Vierteljahrhundert schlesischen Eisenbahnwesens schloß mit dem 20. Mai d. J. ab: am 21. Mai 1842 rollte der erste officielle Bahnzug auf Schlesiens Schienensträngen. Lange hatte es gedauert, bis dieser Bippel Deutschlands den Entschluß faßte, reiste und aber alle Hindernisse hinwegbrachte: die gefällige Verkehrskraft, die bereits durch die westlichen Nachbarländer faßte, auch sich dienstbar zu machen. Freilich hat schon Ende vorigen Jahrhunderts (1798) ein Schienengeleise auf schlesischer Erde gelegen: das vom Hüttenbau-Inspcctor Webbing von Königsgrube zur Königsgrube für den Kohlentransport gelegte. Es kostete das heutige Eisenbahnstücken verschwindend kleine Capital von 622 Thlr. Sechs Jahre später legte man Schienen auch unter der Erde in den Bergwerken Oberschlesiens und betrieb die Bewegung auf denselben abwechselnd bald mit Pferde, bald mit Menschenkraft. Die Gesammlänge dieser Schienenbahnen betrug zur Zeit, als die erste eigentliche Eisenbahn in Schlesien gebaut ward, etwa 11,000 Fuß oder etwas über $\frac{1}{2}$ Meile. Im Jahre 1816 machte man auf der vorhin erwähnten Strecke einen wegen der starken Steigung und der unvollkommenen Maschinen verunglückenden Versuch mit Dampftrakt und statt der in selbstem Jahre für Locomotivbetrieb projectirten Bahn von Königsgrube zum Klobitzkanale legte man nach reiflicher, bis 1830 dauernder Ueberlegung eine — Chaussee von Königsgrube bis Gleiwitz und nannte sie „Kronprinzenstraße“.

Wie nun, nach langer Pause, aus zaghaft kleinen Anfängen heraus die „Oberschlesische Bahn“, die Anfängerin eines seitdem fort und fort immer weiter sich ausbreitenden schlesischen Schienennetzes, zu Stande gekommen ist, das erzählen uns die „Schlesischen Provinzialblätter“ (Aprilheft dieses

Jahres) in einem mit großem Fleiße gearbeiteten, alle einzelnen Momente und mitwirkenden Persönlichkeiten vorführenden Rückblick aus der Feder ihres Redacteurs, der mit Recht ein so wichtiges Ereigniß wie dieses in dem schlesischen Organe nicht unbesprochen lassen durfte und nur den Fehler gemacht hat, den betreffenden Aufsat in den hinteren chronikalischen Theil des Blattes zu verweisen, wo ihn Niemand sucht. Wir entnehmen demselben, unter Weglassung der meisten Specialitäten, die nachfolgende Skizze, welche unsere Leser zur Kenntnisknahme des Ganzen anregen möge.

Erst fast 20 Jahre nach jenem ersten Versuche von 1816 ward Umfassung des vom Regierungsrath Krause in Eignis auf's Neue angeregt: 1827 schloß dieser der Staatsregierung eine Bahn von der Grenze bei Reubertin über Tarnowitz durch's Malapanetal nach Breslau mit Ausmündung am rechten Oderufer vor, zugleich mit Project der Weiterführung nach Dresden. Lenzold griff diesen ihm 1836 bekannt werdenden und bis dahin, wie es scheint, in Bureauaufgären liegen gebliebenen Plan lebhaft auf; die unterbreit in Bau gekommene österr. Ferdinands-Norrbahn gab der Sache dringendere Wichtigkeit und am 8. April gedachten Jahres erklärte Krause sich bereit, einer in Breslau zu bildenden Gesellschaft seine Ermittlungen und Berechnungen zu überlassen. In Folge dessen schloß sich Lenzold mit dem Justizrath Gräff zusammen und es gelang ihnen, die vielfachen ihnen entgegengekommenen Bedenken theilweise so weit zu beschwichtigen, daß am 2. Mai eine Verammlung von Grundbesitzern und Kaufleuten (Graf Hendl v. Donnersmarck, Graf Renard, Grafen G. und M. Saurma, v. Nimptsch, Jäschkowicz, v. Lötbeck, Ruffer, Kopisch, Molinari, Wilde, Gräff, Lenzold) zusammentrat und ein Comité aus sich wählte, welchem später noch Blich, Böhm, Neumann, Neumann und Schiller zutraten. Nach Vorstellung beim Ober-Präsident Merdel und einem von diesem unterm 8. Juni ergangenen aufmunternden Schreiben ward Lenzold als General-Secretär des Comité's mit Ausarbeitung eines Berichtes über die in Betracht kommenden mercantilen und Verkehrsverhältnisse Schlesiens und des benachbarten Oesterreichs, deren Kenntniß damals groß gewesen zu sein scheint, beauftragt; der Finanzminister gestattete Einsicht resp. Abdruck der betreffenden Polkreisler, der Magistrat von Breg richtete mehrere Jahre hindurch eine Controle des gesammelten durch diese Stadt gebenden Verkehrs ein und als sehr bald die Ergebnisse sich als antreibende herausstellten, ward der Regierungs-Wasserbau-Inspcctor v. Unruh zur Bereinigung der projectirten Linie abgeordnet, um die noch angezeigte technische Ausführbarkeit festzustellen. Obwohl auch hierob das Ergebnis sehr günstig, konnte mit Aufforderung zu Actenzeichnungen doch noch nicht vorgegangen werden, da dieser durch alle Instanzen hinauf die Druckerlaubnis versagt ward, weil die Regierungserlaubnis für das Project noch fehlte, und erst am 4. April 1837 vermochte das Comité, dem Publikum von dem Unternehmen Kenntniß zu geben, worauf in über-raschender Schnelligkeit statt der erforderlichen 2½ Mill. Thlr. fast 3½ Mill. (3,426,000 Thlr.) gezeichnet wurden, so daß schon am 3. Juni eine General-Verammlung berufen, die Actiengesellschaft förmlich constituirt und ein neues Comité (Gräff, Lenzold, Lötbeck, Wilde, Molinari, v. Nimptsch, Böhm, Neumann, Renard, Ruffer, beide Saurma, Schiller, Graf Gersdorff-Husland, Frank, Krader, Regierungsrath Wajusch und Kinet, Ober-Landesgerichtsrath v. Köhne) gewählt werden konnte. v. Unruh ward mit Leitung der technischen Vorarbeiten beauftragt, bereiste 1837 die deutschen und belgischen Bahnen beaufs. näherer Kenntnisknahme, unterbreit die Linie Breslau-Berlin und zwar entgegen dem ersten Plane vom linken Oderufer aus nördlich und nördlich, ohne daß hierfür bei der damals nicht günstigen Stimmung für Sientabnanlagen eine staatliche Förderung zu gewinnen gewesen wäre, außer daß v. Unruh den nötigen Urlaub erhielt. Der damalige Kronprinz jedoch (Friedrich Wilhelm IV.) sicherte dem Comité seine besondere Theilnahme zu, die Grundbesitzer zeigten sich sehr entgegenkommend und die Oeppler Regierung suchte auf ihre Hand zu thun, was möglich, verstatte z. B. das für die Arbeiten unerlässliche Durchbohren der Staatsforsten. Da trat eine sehr verzögernde Unterbrechung ein, indem v. Unruh nach Gumbinnen (1) versetzt, mehrere mit den Specialarbeiten diätätisch beschäftigte Ingenieure zu anderweitigen Bestimmungen verwendet wurden. Man muß gestehen, daß schon die erste schlesische Bahn ihre eigenthümlichen Schicksale gehabt hat, gleichwie die und jene ihrer Nachfolgerinnen. Auf die Dauer aus der Ferne die Sache zu leiten, war unter obbawandten Umständen Herrn v. Unruh unmöglich und es ward im Mai 1839 der f. Bauminpctor Manger damit beauftragt; erst im Herbst lagen diesem die durch den Wechsel der Ingenieure arg verzögerten einzelnen Sectionen zur Beurtheilung vor und das Comité einschloß sich, fürstlich die Stredde Breslau-Doppeln weiterem Aufschub zu entziehen und vollständig ausarbeiten zu lassen. Bei nun definitiver Actienzeichnung reducirte sich leider das dargebotene Capital von den 3,426,000 auf 1,100,000 Thlr. Es ward demnach am 31. Juli ein Aufruf an die Provinz erlassen zur Unterstützung und Förderung der ersten und wichtigsten Eisenbahn in Schlesi-n. Mit einem tüchtigen Griff in ihr eigenes Fleisch, den man den Vätern der Stadt nachmals oft mißbilligend angerechnet hat, der aber gewiß als vorbildlich zur Kräftigung des Unternehmens beigetragen hat, trat nun die Gemeinde Breslau ein durch die Schenkung von 38 Morgen Land zu den Bahnhöfen und Werkstätten-Anlagen (nämlich: der „Platz an der Kiefer“, der „Galgengplatz“, der Gemeindegarten, auch Hütung genannt, und der „Galgengteich“). Die ersten 5 Prozent der Actien wurden zur Eingahlung und am 12. Jan. 1841 die erste Lieferung von Schwellen und anderen Hölzern ausgeführt.

Mit dem Act definitiver Constituirung war am 5. April 1841 endlich der feste Boden für das Unternehmen geschaffen. Unterm 24. März und 6. April war auch endlich die Concession ausgesetzt, lautend auf eine Bahn „von Breslau über Ohlau, Breg, Oppeln durch Oberschlesien nach der Landesgrenze zum Anschluß an die Kaiser-Ferd.-Norrbahn“. Am 8. Decbr. ging endlich die Definitiv-Genehmigung der Linie Breslau-Breg ein. Die Grunderwerbungen begannen Ende März mit dem Bahnhofsterrain in Ohlau, wozu die Commune ihr Stück ebenfalls unentgeltlich hergab, ebenso üpäten Nittergutsbesitzer Steinmann auf Baumgarten und die Commune Löwen, welche überdies die Grundabgaben von den zum Bahnhofs verlaufenen Bürgergärten auf die Kammerei übernahm. Am 1. Mai 1841, einem Sonntage, früh 8 Uhr, ward im Weissen Tausender von Zuschauern unter großer Feierlichkeit, mit Gelängen, Anzug der Baugewerke, mit Rede des Ober-Bürgermeister Lange, unter Anwesenheit sowohl der Ober-Behrden als auch der eben versammelten Provinzialstände, der Grundstein zum Bahnhofs in Breslau gelegt. Die ersten Hammerschläge thaten der Graf Brandenburg und der Ober-Präsident Merdel. Den Bau führten Maurermeister Fettler und Guder, Zimmermeister Severin, Jos. Morame und Tieb. Die Erdarbeiten begannen unter Wegebaumeister Pflughaupt zu Ohlau mit 1500 Mann, alldo am 10. Mai ca. 20 Mann im Trunke sich gegen die Aufschichtbeamteten vergingen und ein Zumut entstand, dessen Dämpfung durch die 2 Schwadronen Ohlauer Husaren mit Verhaftung der Räubersführer ohne Weiteres vollbracht ward. Bei Breg begann man, unter Leitung des Bauconducteur Hoffmann, mit 200, am Breslauer Bahnhofs mit 80 Mann; am 7. Juni ward der Grundstein zum Bahnhofs Ohlau gelegt, bei welcher Feierlichkeit Graf G. Saurma und Bürgermeister Richter Reden hielten; bis 22. Juni fanden sich bereits 10 Brücken beendet und standen 2200 Mann in Thätigkeit. Am 17. August ward in Breslau der Kranz aufgelegt. Die Lieferung der Schienen, Schienenstähle und Nägel ward an ein badener Haus vergeben, die ersten Personennagen von Breg u. Joller in Berlin gebaut, die späteren von Linke und Erpf in Breslau, deren erster eine erhebliche Anzahl zu fertigen übernahm und in einem auf dem Bahnhofs dafür erbauten Schuppen ausfuhrte; die 3 ersten Locomotiven („Silesia“, „Breslau“ und „Ohlau“) lieferten Sharp, Roberts u. Co. in Manchester (Liverpool?), 3 andere bald darauf Vortig in Berlin. Sie wurden ausschließlich mit Holz geheizt! Zur Leitung der Werksstätten u. ward der in England, namentlich bei Stephenson gebildete Maschinenmeister Schlarbaum berufen, zum Betriebsinspctor Hächke. Probe-fahrten begannen mit dem Jahrestage der Grundsteinlegung, 1. Mai 1842 (Morgens 5 Uhr nach Cattern mit der Maschine „Silesia“), täglich mehrmals niederholt zu Einübung des Personals und Einfahrung der Wagen; am 13. zuerst bis Ohlau unter Mitnahme von Gästen, unter die sich das folgende Mal auch Gästinnen wagten. Ueberall Schaulustige, von Dorf zu Dorf, mit Staunen, Jubel und Bewundern. Viele Landleute ließen es sich nicht ausreden sein, daß doch Pferde dabei sein müßten: sie stellten in dem Nieswagen und arbeiteten nach Art einer Treitmühle! In Ohlau empfing, umgeben von zahlreichen Zuschauern, ein um das Unternehmen hochverdienter Gutsbesitzer (Steinmann?) die Antommenden mit einer heitern Rede in Versen. — Mitte Mai waren auch die Bahnhofsgebäude in Breslau und Ohlau vollendet. Am 21. fand die officiellte Eröffnungsfestlichkeit der Bahn statt. Der Breslauer Bahnhofs, bald ein Lieblingsziel der Breslauer Spaziergänger und Rauspöjler, ward damals für etwas „Großartiges“ erklärt. Seine Baulichkeiten bestanden aus den beiden Parallelgebäuden für Abfahrt und Ankunft mit „großem“ Verammlungs- und Restaurationspalee, einem Amtsgedäude, 2 Gütertrakt, 2 Waggons, einem Locomotivschuppen mit Maschinenwerkstatt. Für die Festlichkeit war alldies mit Laubgewinden, mit Fahnen und Fähnchen geschmückt. Ueber die Bahn am Ausgange des Bahnhofs wölbte sich eine mannigfach verzierte Grenzvorhalle, von der aus eine Allee von Fichten-Bäumen längs der Bahn improvisirt war. Man fand

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

„Heil Dir im Siegertranz“ und ein besonderes Lied nach der Weise „Sei Lob und Ehr“; der Ob.-Reg.-Rath und Dichter v. Heyden hielt eine Rede — und um 11½ Uhr, nicht früher noch später, brausete beim Donner von Kanonenschlägen und Trompetengeheul der Festzug davon, 12 Wagen voll „hohe Herrschaften, Actionäre und Gäste“, außen empfangen durch Massen von Publikum, das natürlich von der ganzen Feierlichkeit nicht mehr gesehen, als Jene, die sich zu demselben Zwecke — auf die Taschenbillionen gegeben hatten, das aber gleichwohl, nach der Versicherung eines Berichterstatters, in donnernden Ruf ausbrach, wobei „der Jubel und die Freude in den flammenden Gesichtszügen vieler Tausende leuchtete“ als „leuchtende Ausströmungen aus dem Lebensstern eines gesunden Volkes“, voll Freudegejauchz, Heil- und Vivat-Ausrufungen längs der ganzen Bahnstrecke. Man fuhr 43 Minuten. Auch in Oplau stand eine Ehrenpforte, Bürgermeister Richter hielt die Empfangsrede. Nach einer Stunde Rast kehrte man zurück, traf nach 45 Minuten Fahrt hier ein, setzte sich aber erst um 4 Uhr zur Tafel, zu welcher außer den Actionären sämtliche „Doubliers“ und mehrere Beamte geladen waren. Als Stadtrath Schaff, der seitdem verstorben, den „Doubliers“ einen Trinkspruch brachte, erwiderte Meister Renner, der damals noch 25 Jahre netto jünger war, durch Vortrag eines von Grünig verfassten (Jahre zuvor mit in den Grundstein gelegten) Gedichtes, dessen Schlusstrophe merkwürdiger Weise vorbedeutend also lautete:

„Friede möge um dich (die Bahn) weilen,
Nie der Krieger auf dir eilen
In das schöne Schieferland!
Nein, es gilt die Lebensfrage —
Uns zu fernem Ozean trage
Mit der Waffe in der Hand!“

Am folgenden Tage, den 22. Mai 1867, ward die Strecke Breslau-Oplau dem Publikum zur Benutzung übergeben. Schlesien befand sich in einer abnungsvollen, obwohl unpolitischen Aufregung. Man hatte das Vorgefühl, daß etwas Gewaltiges sich anbahnte. Die Sache war so neu und ungewohnt, so von allem seit Alters Dagewesenen abweichend. Und man war noch nicht wie heute durch Kraftstreifen und Kabelgespräche, Weltausstellungen und Geschäftsreisen gegen die Einbrüche gehärtet und gestumpft. — Die Abnung, daß sich bewahrheitet: die ganze Physiognomie auch Schlesiens ist eine andere geworden. Zu materiellem Genuß. Ueber den geistigen können erst folgende Jahrhunderte zu Rathe sitzen.

Breslau, den 22. Mai. [Tagesbericht.]

△ [Zum Jubiläum der Breslauer Burschenschaft.] Von bewährter Seite, von einem lebenden Zeugen aus der Gründungszeit der hiesigen Burschenschaft erhalten wir folgende Mittheilung: Vor dem Jahre 1817 befanden in Breslau wie auf allen Universitäten nur Landsmannschaften, Verbindungen, die ihrer Zusammenkunft nach auch diesen Namen verdienten. Im Herbst 1817 constituirte sich in Breslau eine sogenannte allgemeine Studentenschaft, ein Verein, der in keinem Gegensatz zu den Landsmannschaften trat und in gewissermaßen die Burschenschaft bildete. In den nächsten Jahren lösten sich jedoch diese Verbindungen ab, da sie mit dem rohen und wilden Treiben der allgemeinen Verbindung unzufrieden waren; erst im Sommer 1819 constituirten sich aus der größeren Verbindung heraus das Corps „Borussia“ und die erste Burschenschaft „Arminia“, die Farben der letzteren (oder der ersteren? D. Red.) waren schwarz, roth-weiß. Burschentage wurden erst 1820 und 1822 das erste Mal befeiert. In dieser Burschenschaft Arminia waren alle arbeitsfähigen Leute der Universität, sie hatte aber sonst sehr wenig Burschenschaftliches an sich. Demnach ist ein Jubiläum der Burschenschaft in diesem Jahre völlig ungerechtfertigt; die allgemeine Studentenschaft hatte keine Kenntnis von burschenschaftlichen Tendenzen, erst 1869 ist als Jubeljahr zu betrachten.

pp. [Noch einmal die neuen Schultische betreffend.] Die Einführung der neuen Schultische wurde in dieser Zeitung bereits vor 2 Jahren einer Besprechung unterworfen bei Gelegenheit eines Berichtes des Dr. Rabner in der Schweiz, welcher an der Spitze einer Commission stand, die sich mit der Construction neuer Schultische zu befassen hatte. Auch in Berlin wurde vor 2 Jahren diese Frage angeregt. Wie weit die Ausführung dort gelaufen ist, wissen wir nicht, nur so viel können wir von hier aus mittheilen, daß diese Tische in vielen Familien bereits seit 2 Jahren (vom Tischlermeister Zimmermann, Klosterstraße, Dampfbad) sich eingebürgert haben und zwar mit dem besten Erfolge. In der Schule ist der Lehrer der Erzmahner, grade zu sehen, wer aber achtet im Hause stets darauf. Kleine Mädchen an den hohen Tischen sitzen und mühsam ihre ersten Buchstaben schreiben, der Stuhl ist für sie zu niedrig, mühsam kommt der obere Theil der Brust an die Tischplatte. Ob das gesund sein mag? Ob da nicht Verkrümmungen, an denen unsere jetzige Zeit leider so überreich ist, entstehen können? Herr Dr. Ach wurde vor 2 Jahren in dem Zeitungsberichte als derjenige erwähnt, welcher zuerst diese neue Schultische angeregt. Erst hierauf wurde eine Commission ernannt, welche diese Verbesserung weiter ventilirte und wie wir jetzt sehen, zu einem für die Jugend vortheilhaften Schluß führte.

△ [Zur Pflasterung.] Während wenig verkehrsreiche Straßen in Vorderstädten bereits der neuen Pflasterung erfreuen, befindet sich die Scheitnigerstraße vom Dom bis zum Wintergarten und darüber hinaus in einem Zustande, dem der Ueizstand vorzuziehen wäre. Woran es liegt, daß auf dieser verkehrsreichen Straße nicht einmal Reparaturen ausgeführt werden, ist uns unbekannt. Es sind so tiefe Löcher vorhanden, daß die Minnische häufig in so tiefe Löcher gerathen, daß andere vorbeifahrende Wagen bis auf das Trottoir ausweichen müssen. Die Straße führt zur neuen Schwoitscher Chaussee, nach dem Wintergarten, nach Scheitnig, Grünäcker u., nach dem zoologischen Garten, thut nichts, es wird nichts für sie gethan. Einen Verein für Wenschen-tortur bei einer solchen Fahrt haben wir leider noch nicht, aber auch der Thierquälerei hätte die Veranlassung, ein Wort für die gequälten Gänse vor Omnis und Lastwagen einzulegen.

— [Zum Gewerbetage.] Das von uns früher erwähnte Gesuch des schles. Central-Gewerbvereins ist von der königl. Direction der Oberbischöflichen Eisenbahn insofern gewährt, als während des bevorstehenden Gewerbetages vom 2. bis 5. Juni Tagesbillets mit zweitägiger Gültigkeit ausgegeben werden.

— [Arbeiterangelegenheit.] Wie aus den Mittheilungen gelegentlich der angeregten Organisation einer neuen Kranken- und Sterbefälle-herböring, gewährt die bestehende derartige Institution bei einem wöchentlichen Beiträge von 1 Sgr. an Kranken-Unterstützungs-Geld 1 Zblr. 10 Sgr. bis 1½ Zblr. und ein Verordnungs-Geld bis zu 20 Zblr. Dies ist nun freilich eine sehr mäßige Subvention und der Wunsch nach Verbesserung der Krankenunterstützung auf 2 Zblr. wöchentlich und des Sterbegeldes auf 30 Zblr. wohl gerechtfertigt. Indessen, bei dem geringen durchschnittlichen Arbeitslohn von 12–15 Sgr. täglich können die Beiträge häufig nicht höher bemessen werden. Es ist deshalb gewiß billig, daß auch die Arbeitgeber von den vortheilhaften Leistungen für die gedachten Kassen nicht länger befreit bleiben. Wir glauben, die wiederholte öffentliche Besprechung der Sache muß das erwünschte Resultat haben, nämlich die genaue Aufrechterhaltung der einschlägigen Bestimmungen herbeizuführen. In verhältnißmäßig gänzlicher Frage befindet sich die Tischlergesellens-Kasse, die aber bei einer jährlichen Einnahme von circa 2400 Zblr. etwa den sechsten Theil davon auf die Verwaltungskosten zu verwenden hat. Andererseits wird die Kasse von Soldaten überlastet, welche ihre Beiträge nicht regelmäßig oder gar nicht zahlen. In dieser Hinsicht ist es nun an den Arbeiter selbst, daß sie durch strenge Ausübung der gegenseitigen Pflichten und Rechte für das allgemeine Interesse einstehen.

△ [Ein Rundgang um die Promenade. I.] Die Erdarbeiten an der Goldbrücke sind beendet, man hat an diesem Orte 5–6 Räume in Höhe von 7–8 Fuß mit eingeschüttet, deren vorherige Füllung jedenfalls vorzuziehen gewesen wäre, da dieselben, wenn Rinde und Wast verkauft sind, dann doch eingehen. Die mächtigen Bäume auf dem Plateau der Fregellbastion bilden eine erhabene Laubbühlung, die Zugänge sind mit wohlgepflegten Kastanien besetzt. Im Gewächshause finden wir nur noch einige Camellien und Azaleen, die übrigen Pflanzen sind bereits die durchgängig schön arrangierten Bete. Ein fast betäubender Wohlgeruch von weißen und gelben Magnolien, Hollunder, rothen Kaktus und Spiraea erfüllt hier die Luft, wir entzücken uns erst mit dem Ueberfließen der Weitenstraße. — Das Beet an der Feldgassenbrücke macht einen vortheilhaften Eindruck, eine hohe Kabbate von wildem Wein umgibt es arabischenförmig, das Beet selbst ist durch wohlgepflegte Buxbaumratten in 12 correspondirende Theile getheilt, die mit Tulpen, Stiefmütterchen, Primeln u. erfüllt sind. Das Vasequet an der Humanität bereit in geschmackvollen Gruppierungen Oleander, Gummibäume, Camellien, Azaleen, Lebensbäume, Paulownien, baumartige Pionien, Citronenbäume und Palmenpflanzen. Die alten Mauerreste an der Vornhändin-Kirche sind in eine gefällige Rasenrabatte verwandelt, ein vor denselben befindliches neu angelegtes Hofenbeet hat leider durch den Hagel viel gelitten. Einige Pracht-Exemplare von Acer platanoides sind hier leider dem Straßenbruch zum Opfer gefallen. Die eleganten Drahtgefäße sind jetzt

durchgängig eingeführt, auch für Erziehung der Läden in den lebenden Heden an der Obel und am Stadtgraben ist das Mögliche gethan worden.

+ [Der Ober-Bergrath a. D. und Privatdocent Dr. phil. M. Weßky] ist vor einigen Tagen von seiner nach Sicilien unternommenen Reise, welche er beabsichtigt mineralogischer und geologischer Studien in Gemeinschaft mit Hrn. Professor Dr. Kömer gemacht hatte, von dort zurückgekehrt und wird derselbe im Laufe dieser Woche seine Vorlesungen an hiesiger Hochschule wieder beginnen.

§§ [Verdichtungen.] Am Sonnabend Abend in der siebenten Stunde hörte ein bei der hiesigen königl. Regierung angestellter Kanzleidiener, welcher die Schubbrücke passirte, ein etwa 5jähriges Mädchen laut um Hilfe schreien. In diesem Augenblick eilte auch die Mutter der Kleinen herbei, worauf diese unter heftigem Weinen erzählte, daß eine Frauensperson ihr unter dem Vorwande, daß sie in ein nahe Haus gehen solle, um etwas zu holen, die beiden vom Kaufmann zurückgehaltenen 4 Sgr. abgehändelt habe. Zufälliger Weise hatten Vorübergehende die freie Person nach der nahen Matthiastirche gehen lassen. Der Kanzleidiener eilte hinein und sah dieselbe auch in der That in dem ihm beschriebenen Anzuge in einer Bank anheimelnd im tiefsten Gebet versunken. Diese Heuchelei half ihr indes nichts. Sie wurde, wenn auch unter heftigem Sträuben aus der Kirche geführt und einem Polizeibeamten übergeben. Die Bestohlene mußte sie mit großer Bestimmtheit zu recognosciren. — Ein hiesiger Kaufmann war vor längerer Zeit um einen Posten Waare im Werthe von 150 Zblr. bestohlen worden. Der Verdacht fiel auf seinen Haushälter und war auch Veranlassung zur gerichtlichen Untersuchung, die jedoch mit der Freiprehung des Betreffenden endete, da keine hinreichenden Beweise vorhanden waren und die seinerzeit vorgenommene Hausdurchsuchung auch nichts Strafbare zu Tage gefördert hatte. Der Haushälter klagte nun gegen seinen früheren Principal nicht allein auf ein gutes Urtheil, insofern er ehrlich und treu gehandelt habe, sondern auch auf Schadenersatz in Folge seiner plötzlichen Entlassung. Inzwischen wurden aber die Recherchen nach den damals verschwundenen Waaren von der Polizeibehörde eifrig fortgesetzt und es gelang am Sonnabend dem Polizeibeamten S., den Haushälter des Diebstahls zu überführen. Dieser war mit einem Mädchen aus einem Dorfe bei Wloag verlobt, zu dessen Eltern das gestohlene Gut geschickt worden war, wo es allerdings verborgen ruhen konnte. Dasselbe sollte aber jetzt zum Verkauf wieder hergekauft werden, um von dem Erlöse die Hochzeitskosten des jungen Paares zu bestreiten.

+ [Unglücksfälle.] Gestern Abend um 7 Uhr wurden in der Finken-Wagenbau- und Maschinen-Anstalt auf der Striegauer Chaussee die Pferde des Fuhrwerksbesizers Auras plöblich scheu und gingen durch. Der den Wagen leitende Kutscher Obiglo, welcher die muthigen Thiere anzuhalten versuchte, wurde dabei mit solcher Gewalt vom Wagen geschleudert, daß er eine sehr gefährliche Kopfverwundung am linken Auge erlitt, und gingen ihm außerdem auch noch die Räder über den linken Fuß hinweg, wodurch ihm die Beine abgetrennt wurden. — In dem Hause Friedrich-Wilhelmstraße 29 stürzte gestern der dort wohnende Arbeiter Kabe von der mit Sand bestreuten Treppe so unglücklich in den Hausflur hinab, daß er einen Bruch des rechten Beines erlitt. Beide Verunglückten fanden im Allerheiligen-Hospital Aufnahme.

[Görlich, 20. Mai.] [Bahnanlagenheiten. — Gefangbuch.] Bei der morgen stattfindenden Generalversammlung der Actionäre der Berlin-Görlitzer Eisenbahn wird die hiesige Commune mit 400 Stimmen vertreten sein. Heute laden die Fabrikbesitzer Apitzsch und Lüders, der Landesälteste v. Seydewitz und Generaldirector Niessow aus Muskau zu einer vertraulichen Vorbesprechung im Held'schen Locale ein. — Das neue Gefangbuch ist nun vollendet; gedruckt ist es in der Buchdruckerei von H. Jungmann. Der Preis für die große und mittlere Ausgabe ist auf 16 Sgr., für die kleinere auf 20 Sgr. festgesetzt und die Stadthauptkasse mit dem Verkauf beauftragt worden.

*) Der Brief trägt den Post-Stempel 21/5. A. 6–8.

+ [Glogau, 21. Mai.] [Zur Tageschronik.] Gestern gegen Abend traf der commandirende General des 5. Armee-corps von Steinmetz beauftragt der Inspektion der hier garnisontirten Truppen hier ein. Das Hotel zum deutschen Hause, in welchem der Herr General sein Absteigequartier genommen, hatte geflaggt. Am Abend brachten die Musikapellen des 3. Pol. Inf.-Regts. Nr. 58, des 4. Pol. Inf.-Regts. Nr. 59, des Niederschl. Pionnier-Bats. Nr. 5, des Festungs-Art.-Regts. Nr. 5 demselben eine Abendmusik, welche mit dem üblichen Zapfenstreich endete. Heute hat die Befestigung des 1. und 2. Bats. 3. Pol. Inf.-Regts. Nr. 58 stattgefunden, morgen soll die des 1. und 2. Bats. 4. Pol. Inf.-Regts. Nr. 59 stattfinden, nach deren Beendigung der Herr General nach Frankfurt abzureisen gedenkt. — Für die Freilichg.-Dotations find bei der Expedition des Anzeigers bereits 43 Zblr. 10 Sgr., worunter ein erster Beitrag des Turnvereins mit 5 Zblr., eingegangen; fernere Zuwendungen sind jedenfalls noch zu erwarten. — Ein Damen-Comité giebt in diesen Tagen im Stadttheater eine Vorstellung zum Besten des Militär-Curhauses in Landau, zu welcher der Eintrittspreis auf 1 Zblr. festgesetzt ist. Einestheils des hohen Preises wegen, andererseits weil man hier dem „Dilettantismus“ nicht sehr hold ist, soll bis heute die Theilnahme des Publikums noch keine bedeutende sein.

[Aus dem Niesengebirge, 21. Mai.] [Curgäste in Warmbrunn und Rechenbachs-Bericht der jüdischen Bade-Armen-Kasse daselbst.] Während alle übrigen Subtenbäder erst in den jüngsten Tagen, theils am 15. d., theils gestern eröffnet worden, zählt Warmbrunn, das die diesjährige Saison schon vor vier Wochen begonnen, bereits 250 Curgäste, und zwar vom Civil 149 und vom Militär 101. Hierbei geniesse kostenfrei Bade- und Brunnencur 115 Civil- und sämtliche Militärpersonen. Von Ersteren erhalten außerdem 33 Arme im gräflichen Hofspitz freie Wohnung und Kost und von Letzteren 13 Krieger vollständig freie Wohnung und Verpflegung in dem vom Herrn Grafen zur Aufnahme tranter und verwundeter Soldaten errichteten Privat-Bazareth „zum goldenen Weil“. Im Militär-Curhause find 72 Krieger, darunter 4 Offiziere, untergebracht; die übrigen Curgäste (incl. 3 Offiziere) haben Privat-Quartier erhalten. Zum größten Theil sind die Mannschaften vom 1., 2., 3. u. 5. und nur ein kleiner Theil vom 6. Armee-corps. Im Ganzen werden — wie schon gemeldet — gegen 500 Krieger nach und nach kostenfrei Bade- und Brunnencur erhalten. So wenig Anerkennung also auch dem Herrn Grafen Schaffgotsch für seine vielen und schweren Opfer zeitlich zu Theil geworden, — so wenig hat dies seinen Patriotismus und seinen bis jetzt noch nicht abgetroffenen Wohlthätigkeitsinn schwächen können. — Die Verwaltung der jüdischen Bade-Armen-Kasse zu Warmbrunn hat gestern ihren 22. Rechenschafts-Bericht veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß die Einnahmen des vergangenen Jahres 269 Zblr. 22 Sgr. 11 Pf. betragen und hierzu 21 jüdische Gemeinden (darunter Breslau 10 Zblr.) 73 Zblr. 15 Sgr., 14 jüdische Krankenspiege-Bereine 42 Zblr. 14 Sgr. (darunter Breslau 12 Zblr.) und die jüdischen Badegäste in Warmbrunn 135 Zblr. beigetragen haben. Die Ausgaben für 12 jüdische arme Kranke im vergangenen Jahre betrugen 119 Zblr. 8 Sgr. darunter bare Unterhaltungen 25 Zblr., Logis-Miethe 23 Zblr., 358 Portionen Mittag-brot a 3 Sgr. = 35 Zblr. 28 Sgr., Reisegelder 3 Zblr. 20 Sgr., für Wärter und Bedienung 19 Zblr. 12 Sgr. 6 Pf. Ferner geht aus dem Bericht hervor, daß die Einnahmen gegen die Vorjahre um circa 100 Zblr. zurückgeblieben, eine Folge „der schweren und drückenden Kriegsergebnisse“, daß aber dennoch ein Ueberschuß von 150 Zblr. hat erzielt und dem Hospital-Baufond die Summe von 125 Zblr. hat überwiesen werden können. „Wenn aber mancher arme Kranke“ — schließt die Verwaltung ihren Bericht — „im vorigen Jahre die hiesigen Heilquellen zu besuchen in Folge der damaligen Zeit-Verhältnisse verhindert wurde, so ist zuversichtlich zu erwarten, daß in der bevorstehenden Badesaison der Zutrang derselben ein um so größerer sein wird, und daß selbst die im vorigen Jahre ersparte Summe nicht hinreichen werde, um die Ansprüche, die an unser Institut gestellt gemacht werden, zu befriedigen. Wir wenden uns daher wieder vertrauensvoll an die Vorstände jüdischer Gemeinden und Wohlthätigkeits-Anstalten, sowie an wohlhabende und mildthätige Glaubensgenossen mit der oft wiederholten und stets erhörten Bitte: die hiesige jüdische Bade-Armen-Kasse mit milden Beiträgen fernerhin zu unterstützen, und hoffen auch diesmal keine Fehlbilte zu thun.“ Auch wir hoffen dies, wenn wir uns der Bitte an dieser Stelle anschließen. Die höchst wohlthätige Anstalt verdient eine recht allgemeine Berücksichtigung und die umsichtige, eigenmächtige und sorgende Verwaltung die Anerkennung Aller.

Kw. Salzbrunn, 21. Mai. Das heitere Wetter, das mit dem Ende der letzten Woche eingetreten ist, hat dem freundlichen Curorte, der jetzt im herrlichsten Blüthen- und Blätterstadium prangt, die ersten Gäfte zugeführt. Die amtliche Curliste wies bis zum gestrigen Abend 77 Personen nach, von denen die meisten Militärs sind, welche unter den Strapazen des vorigen Krieges mehr oder minder zu leiden hatten und hier ihrer Genesung entgegensehen. Die Aerzte sind somit schon in voller Thätigkeit, nicht nur der hiesigen, sondern auch der umliegenden, nämlich Privatdocent Dr. Valentiner aus Berlin,

Sanitätsrath Dr. Biesel aus Breslau und Dr. Hoffmann aus Berlin. Die Promenade ist stellenweise erweitert und verschönert worden, die Bazar's innerhalb und außerhalb der Colonnade haben sich geöffnet und warten der Käufer, die Gasthöfe, unter denen der „Curfaal“ und die „Krone“, welche jetzt unter der Leitung ein und desselben Wärters, des Herrn Hauptmann, stehen, sowie die „Sonne“, welche aus den Händen der Jüdischen Erben in diejenigen eines Herrn Beyer übergegangen ist, der „Adler“, das „Schwert“ u. a. sind mehr oder minder neu eingerichtet, und auch einem früheren Mangel an einem Bierlocale ist durch die Anlage eines solchen in separirten Räumen des Gasthofes zur „Krone“ auf's Beste abgeholfen, so daß flüchtige Reisende, wie länger hier Verweilende, der gastlichen Aufnahme gewiß sein können. Auch sonst hat sich die Zahl der zur Unterbringung Fremder bestimmten Wohnungen vermehrt und verbessert. Die Babelapelle, unter der Direction des Herrn Reichert, leistet recht Wackeres, und wir haben Einzelnes gehört, daß in Breslau auch nicht gebiegene zur Aufführung kommt. Zu ihren Mitwirkenden zählen sich vier Persönlichkeiten, aus der Kapelle des Fürsten von Hohenzollern zu Sigmaringen, unter ihnen der Virtuose Kloss, den Breslauern aus dem Orchesterverein hinlänglich rühmlich bekannt. Auf eine Einrichtung haben wir noch ganz besonders aufmerksam zu machen: das sind die Bäder, welche Herr Beyer in seinem Gasthof zur „Sonne“ sehr elegant neu hergerichtet hat und für deren Wirksamkeit die hiesige Analyse des Sonnenbrunnens, sowie ein Hinweis Valentiners das beste Zeugnis abgeben. Der Besitzer hat obendrein die Veranlassung getroffen, die einzelnen Badesimmer durch Gas in wenigen Minuten zu erwärmen, was bei der oft im Salzbad-Thale herrschenden kalten Temperatur von Nutzen erscheint. Wer sich vorläufig über Salzbrunn und dessen Heilquellen orientiren will, den verweisen wir auf die beiden Schriften Valentiners „Der Curort Ober-Salzbrunn in Schlesien“ (Berlin, Hirschwald) und „Sur les eaux minerales de Ober-Salzbrunn (Breslau), die Alles umfassen, was rüchlich der Lage, der naturhistorischen und klimatischen Verhältnisse, der Curenrichtungen, des Curgebrauchs, der Verhältnisse und der Geschichte des Ortes wissenschaftlich erscheint, sowie auf eine jüngst bei Treverndt erschienene „Praktische Anweisung für den Curgast in Ober-Salzbrunn“, welche Dr. Strahlner zum Verfasser hat und gleichfalls hohe Beachtung verdient. Dieser Arzt hat übrigens für schwedische Heilgymnastik hiesorts ein Institut etabliert, das Manchem willkommen sein wird. Möge sich Jeder beeilen, Salzbrunn, dem eine größere Frequenz, als in den letzten Jahren, zu wünschen wäre, schon jetzt zu besuchen, denn

„Es liegt in allen Länden
Der Himmel wunderbar.“

≡ [Polnisch-Wartenberg, 21. Mai.] [Steuern. — Wahl zum Provinzial-Landtag. — Techniker-Wahl.] Die Städte und Ortschaften des Kreises Wartenberg haben für das Jahr 1867 an Provinzial- und Kreis-Communal-Steuern 10,014 Zblr. 16 Sgr. aufzubringen. Dieser Betrag ist bestimmt 1. zur Verrichtung der allgemeinen Kreis-Communal-Kassen-Ausgaben mit 2980 Zblr., 2. zur Verzinsung und Amortisirung der zum Chausseebau ausgenommenen Darlehne und als Zuschuß zur Unterhaltung der Chaussee mit 4000 Zblr., 3. zur Herstellung und Unterhaltung von Kreisstraßen, Kreis-Wegebau-Melutions-Gelber mit 1580 Zblr.; 4. zur Remuneration des Kreis-Krankenhaus-Ärzt's, Subrosten-Entschädigung für die Impfarzte und Vergütung für die bestellgebildete Beförderung der Dienst-Correspondenz des königl. Landraths-Amtes mit 280 Zblr., 5. Provinzial-Landtags-Kosten mit 60 Zblr., 6. Beitrag zur Unterhaltung der Jren-, Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten mit 1114 Zblr. 16 Sgr. Der Beitrag der Städte Wartenberg, Jessenberg, Medzibor beträgt 1215 Zblr. 19 Sgr. 4 Pf., der des Landkreises 8798 Zblr. 26 Sgr. 8 Pf. Davon geht ab die zurückzugewährende Vergütung für die Landlieferung vorigen Jahres, welche für obige Städte 997 Zblr. 6 Pf. und für den Landkreis 3756 Zblr. 3¼ Sgr. betrug. Es sind also noch vom 1. Juni bis Dezember c. von Stadt- und Landkreis 5279 Zblr. 12¼ Sgr. zu bezahlen. Aus der Reparations-Liste sind auch zugleich die Steuer-Beträge rund zu sehen, darnach zählt der Landkreis 47,172 Zblr. und die Städte Wartenberg 4435 Zblr., Jessenberg 2582 Zblr., Medzibor 1532 Zblr. in Summa 55,721 Zblr. — Mittwochs den 5. Juni c. findet beabsichtigt die Ausführung der Gratzwahlen für den Provinzial-Landtag die Wahl der vier Bezirkswähler des hiesigen Kreises statt. Der Kreis ist zu diesem Zweck in vier Bezirke eingetheilt und der Wahlact wird von der Polizei-Districts-Commission geleitet. — Als Techniker zur Prüfung der Feuerficherheit der mit Steinpappe oder Holz-Gement bedeckten, zur Versicherung bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät angemeldeten Gebäude für den hiesigen Kreis ist an Stelle des Maurermeisters Herrn G. Stiefe sen. der Maurermeister Herr R. Stiefe jun. (des Ersteren Sohn) von dem Directorium der genannten Gesellschaft bestellt und berechtigt worden.

≡ [Oplau, 22. Mai.] [Blitzschlag in Ostowiz] Gestern Nachm. gegen 2 Uhr entlief sich über dem 1½ Meilen von hier entfernten Dorfe Ostowiz ein Gewitter, wobei der Blitz in das Gehöfte der bewirtheten Bauerngutsbesitzer Tille einschlug, zündete und ein Wohnhaus einscherte. Der 15jährige Sohn des daselbst wohnenden Handelsmann Fieber, wurde vom Blitze getroffen und fand seinen sofortigen Tod.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 22. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 63¼–64 Zblr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 62¼–63¼ Zblr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 61¼–62¼ bis 62¼ Zblr. bezahlt und Br., Juli-August 58 Zblr. Gld., August-September —, September-October 52¼–53–53¼ Zblr. bezahlt und Gld. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 80 Zblr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 53 Zblr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 47 Zblr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Mai 95 Zblr. Br. Spiritus hdder, gel. 10,000 Quart, loco 19¼ Zblr. Br., 19¼ Zblr. Gld., pr. Mai 19¼–19½ Zblr. bezahlt und Br., Mai-Juni 19¼–19½ Zblr. bezahlt und Br., Juni-Juli 19¼ Zblr. bezahlt, Juli-August 19¼–19½ Zblr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 18¼ Zblr. bez. Sind ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Das Verzeichniß der am 1. Mai 1867 gezogenen 3500 Stück Schwedische Zehntbaler-Obligationen liegt in der Expedition der Breslauer Zeitung zur Einsicht aus.

Briefkasten der Redaction.

Herrn B. S. in Sagan: Anonyme Einsendungen werden sofort vernichtet; dies geschah auch in dem angeregten Falle.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Die Ermittlungen der Umtriebe im Hannoverischen dauern fort; juristische und polizeiliche Feststellungen sind noch im Gange. Der Charakter der vorliegenden Verbrechen der Verhafteten und hierher Gebrachten ist noch nicht zu klassificiren, ebenso die Zahl der Compromittirten. Wegen der Feststellung der Freicorpswerbung scheinen noch weitere Ermittlungen erreicht zu sein. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 22. Mai. Die „Prov.-Corresp.“ sagt: Der König von Preußen vollzog am 20. Mai die Urkunde des Londoner Vertrages. Derselbe ging am 21. Mai nach London ab. Am 23. Mai findet vermutlich die Auswechslung der Ratifikationen zwischen sämtlichen beteiligten Regierungen statt. Erst dann wird der Vertrag endgültig. — Die Nachrichten über die Reise des Königs sind vielfach voreilig. Feststeht nur, daß der König im Monat Juni nach Paris zu reisen beabsichtigt. Erst in der nächsten Woche erfolgt die bestimmtere Festsetzung des Zeitpunktes. Möglicherweise erleidet die Reise einen Aufschub bis nach den Sitzungen des Landtags und nach dem Pfingstfeste. Wenn es sich vereinbar zeigt, wird der König vermuthlich am Jubiläum des Grenadier-Regiments in Regnitz am 5. und 6. Juni betwohnen.

Dieselbe Correspondenz bespricht die Umtriebe in Hannover und sagt: Die Regierung wird im Interesse des hannoverschen Landes handeln, wenn sie den verzweifelten Anstrengungen einer Partei, welche selbst den Landesverrath nicht scheut, durchgreifend ein Ziel setzt. Es ist Zeit, daß die Nachsicht der ausschließlichen Erwägung

des öffentlichen Interesses weiche. Der Erbkönig wird mit sich zu Rathe zu gehen zu haben, ob er sich in sein selbst verschuldetes Schicksal fügen, oder die persönlichen Rücksichten vollends verschmerzen will. Die Königin Marie wird sich, falls sie ferner Gast des Königs von Preußen bleiben will, den Formen und Bedingungen solcher Gastfreundschaft zu unterwerfen haben. (Wolff's L. B.)

Berlin, 22. Mai. Die Behauptung, Preußen wolle nach allseitiger Annahme der Bundesverfassung die süddeutschen Regierungen zum Beitritte in den Bund einladen, wird zuverlässig als grundlos bezeichnet.

Das Besinden des Kronprinzen ist besser; die Abreise nach Paris ist nahe bevorstehend.

Hannoversche Correspondenzen melden die Verhaftung des ehemaligen hannoverschen Gesandten in Berlin, Geheimrath von Stockhausen.

Die Abreise des Handelsministers Graf Henckell nach Paris erfolgt morgen früh. Der Minister geht über Marburg und Saarbrücken und trifft Sonnabends in Paris ein, begleitet von dem Regierungsschreiber Caprivi.

Wien, 22. Mai. Die Thronrede hat trotz der gedrückten Stimmung bei der Eröffnungszeremonie Eindruck gemacht. Die Aufforderung, die Vergangenheit zu vergessen, wurde mit Stillschweigen aufgenommen; Bravo erfolgte bei der Verlesung liberaler Vorlagen, bei dem Versprechen, die erblandische Verfassung wie die ungarische zu sichern und daß keine Reichshälfte unverhältnismäßig zu belasten sei. Die Polen und Autonomisten applaudirten bei dem Versprechen einer größeren Autonomie. (Tel. Dep. d. Bresl. Zig.)

Wien, 22. Mai. Der Reichsrath wurde eröffnet. Die Thronrede sagt: Was ich bei der erstmaligen Berufung des Reichsrathes gelobt, ist das unabänderliche Ziel meiner Bestrebungen geblieben; die Herstellung constitutioneller Einrichtungen ist's, was ich unverrückt im Auge behalten. Dies ist nicht zu erreichen, ohne zwischen dem Octoberdiplom, dem Februarpatent und dem älteren ungarischen Verfassungsrechte den Einklang zu gewinnen. Schwere das Reich treffende Schicksalswege waren die erste Mahnung, dieser Nothwendigkeit gerecht zu werden. Meine Bemühungen waren nicht vergeblich. Mit den ungarischen Kronländern ist ein befriedigendes Abkommen getroffen, welches deren Zusammengehörigkeit mit der Gesamtmonarchie, den innern Reichsfrieden und die Reichsmachtstellung nach außen sichergestellt. Ich hoffe, der Reichsrath wird dieser Vereinbarung seine Zustimmung nicht verweigern; eine unbefangene Abwägung der Verhältnisse wird die Befürworte entwerfen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mahnen zur rükigen Vollendung des begonnenen Werkes. Der Reichsrath, ich erwarte dies von seiner Gerechtigkeit, wird die Vortheile nicht unterschätzen, welche aus der von mir eingeschlagenen Bahn für die Stellung Oesterreichs im europäischen Staatenverbände bereits fühlbar geworden sind. Der Reichsrath, dafür bürgt mir seine erprobte Einsicht, wird nicht die neue Ordnung der Dinge verkennen, welche, indem sie die verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten der ungarischen Kronländer mit neuen unumstößlichen Bürgschaften umgibt, die gleiche Sicherheit für die übrigen Länder im notwendigen Gefolge haben muß. Die Verwirklichung dieser Aussicht wird aber wesentlich bedingt durch die Befestigung der Grundgesetze des Octoberdiploms und des Februarpatents in den Ländern, deren Vertreter jetzt wieder versammelt sind. Wie mir

aber der Gedanke fremd geblieben, die einzelnen königlichen Länder in den ihnen zustehenden Rechten schmälern zu wollen, ist's auch meine Absicht, denselben im Wege des Reichsrathes die Vereinbarung jeder Erweiterung der Autonomie zu gewähren, die ihren Wünschen entspricht und ohne Gefährdung der Gesamtmonarchie zustande kommen kann. Die Thronrede verheißt als Gesetzentwürfe: Minister-Verantwortlichkeit und Modification des § 13. Die Finanzangelegenheiten werden hervorragend die Aufmerksamkeit und die verfassungsmäßige Mitwirkung des Hauses beanspruchen. Die Thronrede verspricht Vorlagen über die durch den Ausbruch des Krieges notwendig gewordenen außerordentlichen Ausgaben.

Für den laufenden Jahresbedarf ist vorgesorgt, so daß der Reichsrath sich der Lösung der großen dauernden Finanzaufgaben in Folge zu treffender Vereinbarungen mit den ungarischen Kronländern widmen kann; dabei ist Hauptaufgabe, daß kein Theil über eine unverhältnismäßige Belastung zu klagen habe. Die Thronrede schließt: Werfen wir über die nahe Vergangenheit, die dem Reiche tiefe Wunden schlug, den Schleier der Vergessenheit, beherzigen wir die hinterlassenen Lehren, aber schöpfen wir Kraft und Willen, dem Reiche Ruhe und Wohlfahrt im Innern, Ansehen und Macht nach außen wiederzugeben. Nicht ein geheimer Gedanke der Wiedervergeltung sei es, der unsere Schritte leitet; eine edlere Genugthuung sei uns beschieden, wenn es uns immer mehr gelingt, durch das, was wir leisten, was wir schaffen, die Ungunst und Feindschaft in Achtung und Zuneigung zu verwandeln. Dann werden die österreichischen Völker, welchem Stamme sie auch angehören, welche Sprache sie reden, sich um das Kaiserbanner scharen und den Worten Meines Ahnen vertrauen, daß Oesterreich unter dem Schutze des Allmächtigen dauernd blühen werde bis in die späteste Zeit. Die Rede wurde öfter von kühnem Beifall unterbrochen. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Reichsbank 143. Breslau 137. Wiener 137. Meißner 99 1/2. Köln 63. Galizier 88. Adm.-Böden 142. Lombarden 106. Mainz-Ludwigshafen 127 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91 1/2. Oberschlesische Lit. A. 190 1/2. Dester. Staatsbahn 116 1/2. Oppeln-Larnow 77. Rheinische 117. Barisau-Wien 61 1/2. Danziger Credit 82 1/2. Minerba 32 1/2. Dester. Credit-Aktien 73 1/2. Schlesischer Bank-Verein 113 1/2. Sprot. Preussische Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 98. 3 1/2 proc. Staatsanleihe 84 1/2. Dester. National-Anl. 57. Silber-Anleihe 62 1/2. 1860er Loose 71 1/2. 1864er Loose 43. Italien. Anleihe 51 1/2. Amerikan. Anleihe 78 1/2. Russ. 1868er Anl. 88 1/2. Russ. Banknoten 81 1/2. Desterreich. Banknoten 80 1/2. Hamburg 2 Monate. London 3 Mon. Wien 2 Monate 79 1/2. Warschau 8 Tage. Paris 2 Mon. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63 1/2. Polnische Pfandbriefe 60 1/2. Kaiserliche Prämien-Anleihe 99 1/2. 4 1/2 proc. Oberschles. Prior. F. 95 1/2. Actien Rentenbriefe 92 1/2. Wiener Credit-Anleihe 89. Oesterreicher ziemlich fest. Aktien weichend. Fonds matt. Schluß sehr matt auf das Gerücht, daß die Reise des Königs nach Paris in Frage gestellt sei.

Wien, 22. Mai. [Schluß-Course.] Sprot. Metalliques 60. National-Anleihen 70. 50. 1860er Loose 88. 40. 1864er Loose 79. 40. Credit-Aktien 181. 70. Nordbahn 173. 40. Galizier 217. 50. Böhmische Westbahn 152. 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 219. 80. Lomb. Eisenbahn 199. London 127. Paris 50. 40. Hamburg 93. 50. Kassenscheine 187. 50. Napoleonsd'or 10. 14.

Petersburg, 21. Mai. [Schluß-Course.] Wechselkurs auf London 3 Monate 32 1/2 d., dts. auf Hamburg 3 Monate 28 1/2 Sch., dts. auf Amsterdam 3 Monate 159 1/2 Ct., dts. auf Paris 3 Monate 337 Ct., dts. auf Berlin 3 Monate. 1864er Prämien-Anleihe 113. 1866er Prämien-Anl. 106 1/2. Imperial 6 R. 12 Kop. Gelber Lichttag (alles Geld im Voraus). Gelber Lichttag (mit Handg.) 48 1/2. — Fest.

Newyork, 21. Mai. Wechsel auf London 110. Goldagio 37 1/2. Bonds 104 1/2. Illinois 116. Erie 62 1/2. Baumwolle 29 1/2. Petroleum 26. —

Fraser Trenholm & Co., amerikanische Großhändler in Liverpool!

Berlin, 22. Mai. Roggen: Still. Mai 65. Mai-Juni 65. Juli-August 61. Sept.-Oct. 57. — Rüböl: fest. Mai 11 1/2. Sept.-October 11 1/2. — Spiritus: ermattend. Mai 19 1/2. Mai-Juni 19 1/2. Juli-August 19 1/2. Sept.-October 18 1/2. (H. Kurnitz's L. B.)

Stettin, 22. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen steigend, pro Mai-Juni 94 1/2. Juni-Juli 93. Juli-Aug. 92 1/2. — Roggen steigend, pro Mai-Juni 64 1/2. Juni-Juli 63 1/2. Sept.-Oct. 56 1/2. — Rüböl fest, pro Mai-Juni 11. Sept.-Oct. 11 1/2. — Spiritus höher, pro Mai-Juni 19 1/2. Juni-Juli 19 1/2. Sept.-Oct. 18 1/2.

Inserate.

Ferdinand Freilgrath,

der Dichter, welcher so oft aus vollem Herzen zum Herzen der deutschen Nation gesprochen, hat seine Stellung, welche ihm und seiner Familie fern von der Heimat eine auskömmliche Existenz verschaffte, plötzlich verloren.

Es ist unsere Pflicht, ohne Rücksicht auf persönliche Parteilichkeiten ihm unsere Anerkennung für eine Thätigkeit zu gewähren, welche dem deutschen Namen stets zur Ehre gereichen wird.

Ueberzeugt, daß Schlesien, welches in deutscher Gesinnung keinem andern Theile des Vaterlandes nachsteht, auch hier nicht zurückbleiben wird, erklären sich die Unterzeichneten bereit, Beiträge für Ferd. Freilgrath entgegenzunehmen und dem Hauptcomité zu übermitteln. *)

Breslau, den 20. Mai 1867. [5219]
Germann Schweitzer, Ring 27. Koepell, Tannenstr. 85. D. Kempner, Neue Schweidnitzerstr. 4. Dr. C. Meyer, Blauerstr. 34. M. Herz, Vorwerkstr. 1d. Stobbe, Neue Taschenstr. 22. Dr. H. Grac, Wallstr. 1b. Dr. Eger, Ring 56. Dr. Köbner, Herrenstr. 29. Siegf. Cohn, Ring 16. Dr. Stein, Herrenstr. 20. Rent, Herrenstr. 31. Max Simon, Ring 19. Gaase, Universitäts-Dr. Asch, Klosterstr. 11. Beyersdorff, Blücherplatz 19. J. Noede, Schweidnitzerstr. 47. Th. Molinari, Albrechtsstr. 56. Dr. M. Köbner, Grünstr. 22.

*) Die Expedition der „Breslauer Zeitung“ nimmt ebenfalls Beiträge für Freilgrath entgegen.

[5206] Bekanntmachung.
Wir bitten, die nicht abgeholten Gewinne aus der Verlosung von Verkaufsgegenständen aus dem Bazar zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung Sonnabend den 25. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Saale des Ständehauses hieselbst gegen Rückgabe der Lose in Empfang nehmen zu lassen.
Breslau, den 22. Mai 1867. Das Comité.

Bazar-Lotterie.

Die nicht rechtzeitig abgeholten Gewinne werden bis zum 31. Mai in der „Herberge zur Heimat“ (Heiligegeiststraße 18) aufbewahrt. Ueber die nach Ablauf dieser Frist zurückgebliebenen Gewinne wird zum Besten des Hauses anderweitig verfügt. [5213]

Zahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab „Blauerstr. Nr. 65, 2. Etage“, wohne. [4623]

C. Döbbelin, Zahnarzt.

Zum Abonnement auf Portativbäder

labet unter Zusicherung billiger und pünktlicher Bedienung ein: [5638]

A. Karlowa, Palmstr. 3 (Alma), par terre.

Baarzahlung.

Ordnungsliebenden und sparsamen Personen können wir das Haus der Schneidermeisters Sabign, „47, rue Neuve des Petits Champs, Paris“, nicht genug empfehlen, verkauft bloß au comptant und giebt 15 pCt. Rabatt. [3488]

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Juli 1867 ab werden nach Vereinbarung mit dem Directorium der Reiffe-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft von der Station Breslau directe Tagesbillets nach den Stationen Grottau und Reiffe für die II. und III. Wagenklasse mit einer Gültigkeitsdauer von zwei Kalendertagen auszugeben werden.

Der Preis pro Billet für Hin- und Rückfahrt beträgt:
II. Kl. III. Kl.
Breslau-Grottau . . . 1 Zhr. 28 Sgr. 1 Zhr. 5 Sgr.
Breslau-Reiffe . . . 2 Zhr. 20 Sgr. 1 Zhr. 20 Sgr.
Breslau, den 20. Mai 1867. [5225]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Nachdem nunmehr von dem k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die Zahlung einer Dividende von fünf Procent auf unsere Stamm-Aktien pro 1866 genehmigt worden ist, kann dieselbe von jetzt ab bei unserer Hauptkassier hieselbst und vom 27. Mai bis 15. Juni d. J. in Berlin bei den Herren Gebrüder Zeit & Comp.,

in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenen Dividendenscheine Serie II. Nr. 10 in Empfang genommen werden.

Glogau, den 20. Mai 1867.

Der Verwaltungs-Rath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Höhere Töchter Schule zu Maria-Magdalena.

Wer ist Schuld daran, daß die Schule am Ritterplatz ihr 100jähriges Bestehen nicht auch feiert, sondern nur die Schule auf der Taschenstr., da die Feier doch früher für beide Schulen bestimmt war.

Aufsichts-Berein für Kostkinder.

Einladung zur General-Versammlung
auf Freitag, den 24. Mai, Nachm. 4 Uhr, im Hotel Rosler, Bischofsstr. Nr. 4.
Nach § 2 der Statuten ist Mitglied des Vereins:
a. Wer die Baufähigkeit eines Pflegekindes übernimmt. [5615]
b. Wer sich zur Zahlung eines fortlaufenden Geldbeitrages verpflichtet.
Breslau, den 14. Mai 1867. Das Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn-Aktien Littera B.

Ich übernehme die Versicherung derselben gegen die bevorstehende Verlosung. [5087]

E. Heimann.

Gebrüder Bernhard's Nachfolger,

M. Goldstücker,

Uhren-Handlung

en gros et en détail,

24. Ring 24 (Recherseite),

empfiehlt sein reichhaltiges Lager regulirter goldener und silberner Taschenuhren für Herren und Damen, die neuesten Pariser Pendules und Regulatoren unter Garantie zu sehr billigen Preisen. [5208]

Lager massiv goldener Uhrenketten.

Ed. Scholz' patentirte Schwimm- und Bade-Anstalt

am großen Wehre ist eröffnet. Eingang: Salzgasse Nr. 6. [5648]

Oberhemden von Keinen und Schirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Güttigens.

A. Graetzer, Ring Nr. 4. [4544]

Verlobungs-Anzeige. [5647]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Louise mit Herrn Moritz Guttmann aus Deutchen OS. erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Leobisch, den 20. Mai 1867.
berw. Rosalie Zeichmann.

Verbindungs-Anzeige. [5654]

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an:

F. Schuppe, fürstlich-schlesischer Consistorial-Rath.

Elisabeth Schuppe, geb. Ottow.

Breslau, den 20. Mai 1867.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Vermählte empfehlen sich:

Job. Nothher, Dr. med.

Julie Nothher, geb. Krause.

Schweidniz, Breslau. [5653]

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem gefunden Knaben zeigt ergebenst an:

Gramsch, Landchafts-Rendant.

Glogau, den 20. Mai 1867. [5203]

Heute Abend 8 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geb. Herting, von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.

Brandenburg a. S., am 20. Mai 1867. [5630]

J. F. Staudenschmidt, königlicher Musik-Director.

Heute Abend 7 1/2 Uhr verschied nach kurzen Leiden mein lieber Mann Erdmann Hoffmann, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Brieg, den 21. Mai 1867. [1571]

Selene Hoffmann.

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschied sanft heut Vormittag unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der emer. Lehrer Carl Benjamin Erner im Alter von 76 Jahren.

Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige allen lieben Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Freyburg, den 21. Mai 1867. [1568]

Die Hinterbliebenen.

Allen lieben Verwandten und Freunden theilen wir statt jeder besonderen Meldung mit, daß unsere innigstgeliebte, theure, untergeklärte Tochter, Schwester und Schwägerin Clara von Clausen am 19. d. M. früh 1 1/2 Uhr durch den Tod von ihren langen, schweren Leiden, die sie so muthvoll und geduldig ertragen, erlöst worden ist.

Reife und Breslau, den 20. Mai 1867.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Elise Sachsé mit Herrn James Krüger in Berlin. Fr. Margaretha Raismann in Danzig mit Herrn Hermann Richter aus Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Emil Mahnte mit Fr. Ida Schmidt in Berlin, Hr. Franz Griebel mit Fr. Emma Wosch, Berlin und Treptow, Hr. Adolph Bolemann mit Fräul. Marie Rosal, Weib und Berlin, Hr. Verlagsbuchhändler Wbl. Goldstein mit Fr. Amée Meyerstein in St. Petersburg.

Geburten: Ein Sohn Hr. Adolph Ros-

mad in Varenklaus, eine Tochter Hr. Otto Groh in Berlin, Hr. Max Schlesinger daselbst, Hr. A. Wieser in Cöpenick, Hr. Reg. Rath Mebes in Cassel.

Todesfälle: Hr. Rjm. Theodor Baldenins sen. in Berlin, Hr. Prediger Wbl. Dypke im 83. Lebensjahre das., Hr. Carl Walter das., Wittwe Leske geb. Jähnel im 83. Lebensjahre das., Hr. Ludwig Wolff im 75. Lebensj. das., h. Jean Louis Thévenot das., Fr. Caroline Engenber das., Frau Dorothea Fiedler geb. Meris das., Frau Auguste Röse geb. Michaelis das., Fr. Ida Wehle daselbst, Frau Johanna Golcher geb. Walter in Spandau, Fr. Rehn-Rath Warro in Münster, Frau Reb. Lent geb. Schäffer im 85. Lebensjahre in Beglin.

Saison-Theater im Wintergarten.

Donnerstag den 23. Mai. Bei erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel des Fräulein Friederike Fischer aus Wien. „Die schöne Helena.“

Burleske Oper in 3 Akten von G. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Helena, Fräul. Fischer.)

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

CONCERTE

des Florentiner Quartett-Vereins (Jean Becker).

Donnerstag, den 23. Mai, in Oels.

Freitag, den 24. Mai, in Neumarkt.

Sonabend, den 25. Mai, in Waldenburg.

Sonntag, den 26. Mai, in Landeshut.

Montag, den 27. Mai, in Hirschberg.

Dinstag, den 28. Mai, in Lauban.

Briefe und sonstige Zusendungen erbitten wir uns unter der Adresse der Buch- und Musikalien-Handlung F. R. C. Leuckart in Breslau. [5029]

Florentiner Quartett-Verein (Jean Becker).

Donnerstag, den 23. Mai, in Oels.

Freitag, den 24. Mai, in Neumarkt.

Sonabend, den 25. Mai, in Waldenburg.

Sonntag, den 26. Mai, in Landeshut.

Montag, den 27. Mai, in Hirschberg.

Dinstag, den 28. Mai, in Lauban.

Briefe und sonstige Zusendungen erbitten wir uns unter der Adresse der Buch- und Musikalien-Handlung F. R. C. Leuckart in Breslau. [5029]

Florentiner Quartett-Verein (Jean Becker).

Donnerstag, den 23. Mai, in Oels.

Freitag, den 24. Mai, in Neumarkt.

Sonabend, den 25. Mai, in Waldenburg.

Sonntag, den 26. Mai, in Landeshut.

Montag, den 27. Mai, in Hirschberg.

Dinstag, den 28. Mai, in Lauban.

Briefe und sonstige Zusendungen erbitten wir uns unter der Adresse der Buch- und Musikalien-Handlung F. R. C. Leuckart in Breslau. [5029]

Florentiner Quartett-Verein (Jean Becker).

Donnerstag, den 23. Mai, in Oels.

Freitag, den 24. Mai, in Neumarkt.

Sonabend, den 25. Mai, in Waldenburg.

Sonntag, den 26. Mai, in Landeshut.

Montag, den 27. Mai, in Hirschberg.

Dinstag, den 28. Mai, in Lauban.

Schiesswerder.

Heute Donnerstag:

CONCERT

der Bresl. Theater-Kapelle.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entrée für Herren 2 1/2, Damen 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale bestimmt statt. [5209]

Zwischen den Stationen Breslau und Oswiecmir der Oberschlesischen Eisenbahn sind in den ersten Tagen dieses Monats 3 Wechsell-Formulare dem Inhaber derselben verloren gegangen. Zwei dieser Wechsellauteten je über 200 Zhr. und befand sich auf denselben folgendes Accept:

„Angenommen für zweihundert Thaler“

„Bernhard Fischer.“

Der dritte Wechsell lautete über 400 Thaler und befand sich auf demselben das Accept:

„Angenommen für vierhundert Thaler.“

„Bernhard Fischer.“

Vor dem Anlauf dieser Wechsell wird gewarnt.

Myslowitz, den 21. Mai 1867.

Volkering, Rechts-Anwalt.

Für Geschlechts-Kranke

(galante)

ärztl. Hilfe, an der grünen Baumbrücke 31, Ede Reherberg. Auswärtigen brieflich. [5636]

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkrankheiten heilt brieflich: [4541]

Dr. Cronfeld, Berlin, Linienstraße 11.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre etc.

Wundarzt Lehmann, Hofmarkt 13.

Bau-Bureau,

Berlin, Melchiorstr. 1. Entwürfe zu Bauten

jeder Art, Kostenaufschläge, Leitung von Bauten, Lieferung von Bau- und Wohnbedarf.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein neues Hotel unter meiner bisher geführten Firma:

Köhler's Hotel, Berlin, Mohrenstraße 37, am Gend'armen-Markt, neu eröffnet habe. Dasselbe ist der Zeit entsprechend mit allem Comfort eingerichtet, als Restauration, Badezimmer, Water-Closet, bitte, das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen auf mein neues Hotel übertragen zu wollen. [1566]

Berlin, im Mai 1867.

Hochachtungsvoll G. Köhler.

Das allerneueste Ergebnis der Pariser

Weltausstellung,

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 736 die Firma: **Julius Pollack** zu Klein-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Pollack** daselbst zufolge Verfügung vom 16. Mai d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., am 17. Mai 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf. [799]

Die zum Nachlasse des Joseph Wefcke gehörige Wägenbesitzung Nr. 98 zu Rastow und die Wiese Nr. 157 Jernau, geschätzt auf 31,315 Tl. 22 Sgr. sollen am 9. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lage und Hypothekenschein sind in unserer Realisirung einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelden Verdrängung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Zu diesem Termine werden öffentlich vorgeladen:

- 1) die unbekannten Inhaber:
 - a. der Thümmel-Kammer-Gründer Thill-schen Judicial-Depositalmasse und
 - b. der Elisabeth, verwitweten Kammer-rath Schindler, geb. Lehrlin'schen Verlassenschafts-Masse in Leobschütz;
- 2) die Bauer Johann Beyer'schen Erben aus Hohnsdorf;
- 3) der Fleischer Valentin Bogian zu Bauerwitz resp. dessen Erben;
- 4) der Bäcker Franz Schauschor zu Bauer-witz resp. dessen Erben;
- 5) der Schmied Johann Ronge aus Rastow.

Bauerwitz, den 18. März 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Notwendiger Verkauf. [529]

Die den Johann Raif'schen Erben gehörigen Grundstücke, und zwar: das Bauer-gut Nr. 34 zu Knispel, geschätzt auf 14,043 Tl. 9 Sgr. 8 Pf., die Ackerstücke Nr. 81 und 163, Biskau-Knispeler Anteil, geschätzt auf 256 Tl. und die Wiesengrundstücke Nr. 3, Nr. 9 und Nr. 10; Radau-Knispel-Lehn-Langenaue Anteil, geschätzt auf 305 Tl. sollen zum Zweck der Auseinanderlegung am 4. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lage und Hypothekenschein sind in unserer Realisirung einzusehen.

Bauerwitz, den 8. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Proclama. [1260]

In dem gemeinen Concurs über das Vermögen des früher in Baschow wohnhaften Grafen **Alexander von Wielunski** sind von a. dem Sattlermeister Louis Bracht in Breslau 82 Tl. 10 Sgr. und 5 Pf. Zinsen seit dem 19. Januar 1861 Judicat-forderung und 9 Tl. 6 Sgr. Kosten ohne Vorzugsrecht, b. dem Glasermeister Elias Neustadt in Koblenz 78 Tl. 8 Sgr. und 5 Pf. Zinsen seit dem 25. April 1858 für Glaserarbeiten ohne Vorzugsrecht, c. der Kreis-Gerichts-Salariats-Beauftragte zu Krottschin 96 Tl. 13 Sgr. Kosten mit dem Vorzugsrecht der 2. Klasse nachträglich angemeldet. Zur Prüfung dieser Forderung ist vor dem Commissar Kreisrichter Boelffel im Zimmer Nr. 14 Termin auf den 12. Juni 1867, Vormittags 10 Uhr, angesetzt. Hieron werden die Gläubiger be-nachrichtigt, zugleich wird bekannt gemacht, daß der hiesige Rechts-Anwalt Gabel zum definitiven Concursverwalter bestellt worden ist.
Krottschin, den 16. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Concurs-Commissar.

Bekanntmachung. [1234]

Die Ausführung der Erd-, Fundamentirungs- und Maurer-Arbeiten zum Bau eines Elementar-Schulhauses auf dem Grund-stück Uferstraße Nr. 34 soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und der Kosten-anschlag liegen in der Dienersstube des Rath-hauses zur Einsicht aus. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 24. Mai Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, angenommen.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am 25. Mai durch die Bau-Deputation und wird eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten am Nachmittage dieses Tages in der Dienersstube des Rathhauses aus-gelegt werden.
Breslau, den 10. Mai 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1235]

Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu erforderlichen Materialien zum Bau eines Elementar-Schulhauses auf dem Grundstück Uferstraße Nr. 34 soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und der Kosten-Anschlag liegen in der Dienersstube des Rathhauses zur Einsicht aus. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Sub-missions-Offerten werden bis zum 24. Mai Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII., Elisabeth-straße Nr. 12, 2 Treppen hoch, angenommen.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am 25. Mai durch die Bau-Deputa-tion und wird eine Zusammenstellung der ein-gegangenen Offerten am Nachmittage dieses Tages in der Dienersstube des Rathhauses aus-gelegt werden.
Breslau, den 10. Mai 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1262]

Zur den Bau der Schulen am Nikolai-Stadt-graben Nr. 5 soll die Anfertigung von Sand-steinarbeiten, bestehend in einem Portal, drei Keller-eingängen und vier Treppenabstufungs-steinen im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten sind bis incl. Freitag, den 31. Mai d. J. im Bau-Bureau am Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 abzugeben, wo-selbst auch die Zeichnungen und Submissions-Bedingungen zur Ansicht ausliegen.
Breslau, den 20. Mai 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bazar „Moritz Sachs“, Breslau, Ring 32.

empfiehlt sein reiches Lager eleganter heller Seidenstoffe zu Cour- und Gesellschafts-Toiletten, besonders schöner *Moirée antiques* zu billigen Preisen.

Moritz Sachs, „Königl. Hoflieferant“.

Auction. [5147]

Montag, den 27. Mai d. J. von Morgens 8½ Uhr ab sollen Nachlaß-Gegenstände ver-storbener Inquilinen der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Lange-gasse 21, meistbietend versteigert werden.
Das Vorsteheramt.

Freiwilliger Verkauf.

Ein Bauergrund in einem belebten, großen Gebirgs- und Fabrikdorf an der Chaussee mit 110 Morgen des besten Areal, guten massiven Gebäuden und completem totem und leben-dem Inventar, ist Familienverhältnisse halber sofort aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie An-fragen der Hauptagent Gustav Reumann zu Wäste-Giersdorf. [1570]

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In einer großen Provinzial- und Garnison-stadt Schlesiens, an der Eisenbahn gelegen, ist ein Haus, beste Lage am Ring, zu ver-lausen, worin seit 80 Jahren ein sehr bedeu-tendes Destillations-Geschäft en detail und en gros betrieben wird. — Anzahlung 6 bis 10,000 Thaler. — Reelle Selbstkäufer wollen ihre Adressen sub A. B. 96 in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [1573]

Mit heutigem Tage habe ich das von meinem seligen Manne, dem Kaufmann Herrn **J. B. Tschopp** seit 23 Jahren am hiesigen Platze geführte

Südfrucht-, Delicatessen- und Italiener - Waaren - Geschäft en gros & en détail

an Herrn **Carl Karnasch jun.** käuflich überlassen und bitte das der Firma bisher in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen auch auf den Herrn Nachfolger in gleicher Weise übertragen zu wollen.

Maria, verw. Tschopp, geb. Knaus.

Vorstehender Anzeige erlaube ich mir noch hinzuzufügen, dass ich das nun in meinen Besitz übergegangene

Südfrucht-, Delicatessen- und Italiener - Waaren - Geschäft en gros & en détail

in dem bisherigen Local **Albrechtsstrasse Nr. 47** und unter Beibehaltung der Firma:

J. B. Tschopp & Co.

fortführen und mich stets bemühen werde, durch ausgesuchte Qualität der Waaren, sowie durch reelle und prompte Bedienung bei möglichst billigen Preisen das Vertrauen meiner geehrten Kunden in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Breslau, den 15. Mai 1867.

Carl Karnasch jun.

Hof i. V.

Hotel zum goldenen Hirsch.

Besitzer: **H. O. Fritz.**

Gasthof ersten Ranges.

Von allen Hotels am nächsten dem Kaiserlich-Sächsisch-Böhmischen Bahnhof, in schönster Lage, empfiehlt sich nicht nur zu kürzerem, sondern auch längerem Aufenthalt.

Angenehmer Ruhepunkt für Familien und einzelne Reisende auf der Tour von und nach den Bädern.

On parle français à l'Hôtel. — English spoken in the House.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

sind zu haben in Breslau bei Co. Groß, Neumarkt 42 und Carl Bismarck, Oberstr. 1. Gabelschwerdt C. Griebel, Haynau H. Guder, Herrnsdorf H. Carl, Hirschberg A. Spehr, Jauer H. Gensler, Kempen Schelen, Krottschin M. Lemm, Leobschütz C. Sterz, Landeshut C. Rudolph, Landberg a/W. A. Brömmel, Lahn J. Helbig, Lauban J. Nordhausen, Lüben H. Jömer, Lwiza J. Rymann, Liegnitz G. Dumlisch, Löwenberg Th. Rother u. A. Strömpel, Lubitz Th. Wenzke, Lüben i. Schl. C. Schindler, Mittelwalde J. Haller, Maltitz Mohr's Nachfolger, Muskau J. D. Wahl, Münsterberg J. Nidel, Rastow C. Moeser, Reuditz J. L. Wunich, Roms-lau C. Werner, Sels Ferd. Foerster, Soblau J. Reutert, Oppeln A. Chromekta, Offig Müller, Ostrow Pilz u. Berliner.

J. Oschinsky, Kunseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Alle Arten

Uniformen

für Landstände und Civilbeamte

liefert genau nach Vorschrift [4932]

Die Militär-Effekten-Manufactur

Nr. 45 Ring, Alexander Freund, Nr. 45 Ring,

Nr. 45 Ring, erste Etage.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Herbst wieder, wie immer, „Solsteinsches Vieh“ liefere und zwar

Angler, Londer, Breitenburger und Wilttermarsch

Race. — Zur Entgegennahme von Bestellungen hierauf werde ich mich während des bevorstehenden Wollmarktes in Breslau im Hotel zur „goldenen Gans“ vom 5. bis 8. Juni aufhalten.

Sollten einige der Herren Reflectanten behindert sein, nach Breslau zu kommen, dann komme ich auf Wunsch zu ihnen und bitte in dem Falle um Nachricht entweder nach hier oder Breslau. Belgard in Pommern, Mai 1867.

Chr. Nasser.

Die Dividende

der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

beträgt nach dem Rechnungsabschlusse pro 1866

70 Procent.

Den im Bereiche der Agentur Breslau wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur Unterzeichnung von uns zugesandt und gegen Rückgabe des letzteren Zahlung auf dem Bureau der General-Agentur — **Nikolaistraße Nr. 9** — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Interessenten bereit.

Die Aufnahme neuer Mitglieder wird sowohl durch die unterzeichnete General-Agentur als durch die Herren Agenten vermittelt.

Breslau, den 20. Mai 1867.

Carl Geister, Firma: G. Michalowicz Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17 u. 18.

Julius Ratzky, Scheinigerstraße Nr. 3.

Wilh. & Theod. Selling, An den Kasernen Nr. 1 u. 2 im Bürgerwerder.

Die General-Agentur der Feuerversicherungs-Bank f. D.

Hoffmann & Ernst,

Nikolaistraße Nr. 9.

C. Schlickeysen in Berlin,

Maschinen - Fabrikant und Dampfziegelei - Besitzer, Wassergasse 17.

empfiehlt seine **Ziegel-, Röhren-, Torf- u. Kohlen-**

Pressen, zum Hand-, Pferde- und Dampftrieb. Illustrierte

Preis-Courants mit Nachweis von ca. 700 Käufern solcher Maschinen

sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie auf frankirte Anfragen

zu beziehen. Erschienen bei J. Berggold in Berlin, 10 Sgr.

Die Maschinen stehen im Preuss. Annex der grossen Ausstellung zu Paris in

Betrieb zur Ansicht. [4994]

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Albert Riesler in Zittau,**

dem Sitz der sächsischen Orleans-Industrie,

empfiehlt sich zur Lieferung nachstehender Maschinen: Dampfmaschinen, Gummir-, Krepp- und Badingmaschinen, Färbelassen mit Räderbetrieb, Gasengmaschinen, Waarengengen, gangbare Färbelbottige, Blue-Ing., Stärte- und Trodenmaschinen, Kalandre, Schlicht- und Scheermaschinen, hydraulische Pressen, Waaren- und Aufwidelmaschinen, Centrifugalroden-maschinen, Zwinglammmaschinen, Dampfmaschinen, Dampfgeschleife, Dampfreinigungsapparate, Dampfhalter, Vorwärmer, Ballenpressen, Garnquetsch- und Garnwalzmaschinen, Schleifstein-schneidmaschinen, Farbholzraspeln, Farbenspahn-schneidmaschinen, Saugs-, Drud- und Luft-pumpen, Erbauer, Ventilatoren, Kreisfägen, Wasserfächer u. s. w.

Hauptsächlich erlaubt sich genannte Fabrik auf ihre nach den bewährtesten Systemen cons-truirten Appreturmashinen für Orleans zc. zc. aufmerksam zu machen, worin langjährige Er-fahrungen zur Seite stehen. [5541]

Die Werkzeugmaschinen - Fabrik

von **Merz & Geyer in Chemnitz (Sachsen)**

liefert nach neuester und bewährtester Construction: Drehbänke, Hobelmaschinen, Shaping-maschinen, Rutenstößmaschinen, Bohrmaschinen, Schrauben-schneidmaschinen, Räderfräis-maschinen, Blechbiegmaschinen, Hobelmaschinen für Dampfesselbleche zc., Holzbearbeitungs-maschinen jeder Art. — Preis-Courante gratis. [5223]

Ein in allen Artikeln durchaus

gut sortirtes Eisenwaaren-Geschäft

ist im Ganzen wie im Einzelnen zu sehr billigen Preise zu verkaufen.

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 36.

Zitschin & Boyke,

in Liquidation **Oscar Boyke.**

Die Conditoren-Waaren-Fabrik

von **S. Grzollitzer in Breslau, Antonienstr. 3,**

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate in reichster Auswahl und vorzüglichster Güte einer geneigten Beachtung. Preise en gros und en détail billigt. [5646]

Dampfheizungsrohre von Blech,

à rheinl. Fuß 12 Sgr., Garantie 10 Jahre, empfiehlt die Dampfheizungsrohre-Fabrik

von **C. Laas in Quedlinburg am Harz.**

von Leinen und Schirting in den neuesten Façons empfiehlt

unter Garantie des Gutseins billigt die Wäschefabrik von

Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße 8.

Giesmannsdorfer Preßhese,

anerkannt bestes, triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [5144]

Die Fabrik-Niederlage

Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Festbestellungen werden baldigt

erbeten.

Holländische Sae-Leinsaat,

alleiniges Depot der Herren **E. & C. Saint Martin & Co. in Rotterdam** offeriren:

Kringel & Fillie,

Breslau, [5150]

Schweidnitzerstraße 5 (Ede Junkenstraße).

Feinste Schweizer Tafelbutter,

von täglich frischen Zulieferungen, zu herabgesetzten Preisen empfiehlt: [5570]

Rudolph Zahn, Lanzenienplatz 10.

Sonntag, 26. Mai:
1. großes Garten-Concert
 bei L. Haendler, Zabrze,
 ausgeführt von dem Musikcorps des
 Königl. Schießens Mannes-Regts.
 Nr. 2. unter Direction des Hrn. Müller.

H. Koch's Pianofortefabrik
 empfiehlt neue 7-octav. Mahagoni-Flügel
 unter mehrjähriger Garantie, alte Sand-
 strasse Nr. 7. [5651]

Ein gebrauchter 7-octaviger Stutz-
 Flügel von Ernst Irmiler in Leipzig ist
 vorrätig im Pianoforte-Magazin von
 Theodor Lichtenberg,
 Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.

Prachtvolle Stutz-Flügel,
 engl. Mech., neuester Construct., wenig
 gebt., sowie ein eleg. Concert-Piano,
 neu, stehen zu äußerst billigem Preise zum
 Verkauf Alte Taschenstrasse Nr. 11,
 erste Etage. [5617]

Frankfurter Lotterie.
 Ziehung den 5. und 6. Juni 1867.
 Originallosse à 3 Thlr. 13 Sgr., Getheile im
 Verhältniß gegen Polsterloose zu beziehen durch
J. G. Kämel,
 [4837] Haupt-Collecteur in Frankfurt.

Der Friede ist gesichert
 und werden sich die Geschäfte in Folge dessen
 voraussichtlich mit voller Kraft entwickeln. Es
 ist bekannt, daß entsprechendes Annonciren eine
 schnellere Ausdehnung der Geschäfte herbei-
 führt und ist dasselbe demnach besonders im
 jetzigen Momente sehr anzupfehlen. Die
 Annoncen-Expedition von **Nudolph Woffe,**
 Berlin, Friedrichstraße Nr. 60, bietet In-
 serenten alle nur möglichen Vorteile, bezügl.
 prompter und schleunigster Expedition, Porto-
 Erparnis, Belagslieferung u. c. c. Inserations-
 Tarif wird gratis und franco verabfolgt, Ko-
 stenanschläge bereitwilligst ausgefertigt. Für
 den Kladderadatsch (Ausf. 40,000) werden
 Annoncen angenommen und sind dieselben er-
 fahrungsmäßig von stets sicheren Erfolgen
 begleitet. [5205]

Zu Abschägungen
 von Nachschägen empfiehlt sich die gerichtlich
 vereidete Taxatorin
B. Weinhardt, Kupferstrichmiedstraße 53.

1000 Thlr.
 erste pupill. Hypothek im Innern der Stadt,
 sind zu cediren. Adressen sub Nr. 95 an die
 Expedition der Breslauer Zeitung. [5626]

1100 Thaler
 werden zur ersten Stelle auf eine Landwirth-
 schaft gesucht. Werth circa 3000 Thaler.
 Näheres Matthiasstr. 24 b. Wirth. [5631]

Die Verpachtung der **Melesch-
 witzer Ziegeleiwiesen** findet
 nicht Montag, sondern erst **Don-
 nerstag den 30. Mai d. J.**
 statt. [5215]

Mahagoni-Möbel,
 Garnituren in Plüsch, Silberstühle, zwei- und
 einbürtige Kleiderstühle, Rollbureau's, ovale
 Tische, Barockspiegel und Stühle, auch in
 Kirschbaum Mehreres, Breitestr. 4-5,
 zum billigen Ausverkauf. [5628]

Zur Grünsche, Neufeststraße 7:
 Heute, Donnerstag: [5632]
Gemengte Speise.

Gummibälle,
 Schmetterlingsnege,
 Stöcke,
 Reifenspiele,
 Pferdeleinen,
 Pferde und Schafe zum Fahren,
 Gartengeräthe. [5614]
 sowie überhaupt alle Arten von Spielwaaren
 empfiehlt:

Th. Hofferichter,
 Albrechtsstr. 20 und Dhlauerstr. 40.

Dachpappen
 eigener Fabrik.
 welche mit noch nicht entöltem Theer
 imprägnirt sind. [4543]
**Steinkohlentheer und
 Steinkohlenpech.**
 Papp-Bedachungen in Accord unter
 mehrjähriger Garantie
 zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
 in Breslau,
 Comptoir: Nikolai-Platz 2, par terre.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort
 und heilt schnell [5624]

**Gicht,
 Rheumatismen**
 aller Art, als Gicht, Brust-, Hals- und
 Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
 Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.
 In 3-4 Tagen zu 8 und 5 Sgr. zu haben bei
G. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21. in
 Breslau, und Reinhold Hildebrand in Neu-
 markt.

Das Dominium Al.-Bresla, 1 Meile von
 Bahnstation D.-Lissa, 2 Meilen von Bres-
 lau, sucht zum 1. Juli c. einen caution-
 fähigen Milchpächter unter annehmbaren
 Bedingungen. [1575]
 Derselbe erhält von der hiesigen Hindvieh-
 heerde täglich 3-400 Quart fette gute Milch;
 auch bietet sich Gelegenheit, von den ganz in
 der Nähe liegenden Domänen die Milch mit
 zu übernehmen. Schöne Wohnung und Keller-
 räume, welche letztere im Sommer vermietet
 Wasserleitung unter Wasser gefest werden
 können, sind in unmittelbarer Nähe des Kuh-
 stalles vorhanden.
 Besichtigung der Heerde sowie persönliche
 Vorstellung wird gewünscht.

Krankeitschulder beabsichtigt ich meine Mühle,
 3 französische, 2 Spitz- und 1 Graupen-
 gang nebst Schneidemühle und Lohkämpfe
 zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere
 bei dem Mühlenbesitzer Schmidt in Eifersdorf
 bei Glog. [5637]

Ein frequentes Gasthaus,
 in einer Stadt oder in einem großen Kirch-
 dorf, wird von einem zahlungsfähigen Päch-
 ter zu pachten gesucht. Gef. Offerten sind un-
 ter Chiffre M. G. 101. bei der Exp. d. Bresl.
 Zeitung niederzulegen. [5616]

Gasthof-Verkauf.
 Ein sehr frequenter Gasthof, am Ringe einer
 größeren Provinzial- und Garnisonstadt Schle-
 siens gelegen, ist wegen Krankheit des Be-
 sitzers zu verkaufen. [1565]
 Nur reelle Selbstkäufer erfahren auf porto-
 freie Anfragen das Nähere durch
G. Wiedemann in Hirschberg in Schl.

Gasthaus-Verpachtung.
 Ein gut gelegenes Gasthaus in bester In-
 dustriegegend des Kreises Beuthen OS. ist
 vom 1. Juli d. J. mit vollständiger Einrich-
 tung zu verpachten. Offerten sub G. No. 3.
 poste restante Beuthen OS. franco niederzu-
 legen. [1487]

Ein Capital von 1000 Thlr., mit der Hälfte
 des Zinswerthes ausgehend, wird auf ein
 großes städtisches Grundstück, worin mehrere
 herrschaftliche Wohnungen und Fabrik befind-
 lich, nebst Garten, bald gesucht. Außer der
 pupillarischen Sicherheit für das Capital kann
 noch eine Garantie von 4-5000 Thlr. auf
 Verlangen gewährt werden. Zinsenzahlung
 6% pro anno prompt. Offerten unter Chiffre
 A. Y. wird die Expedition des „Freiburger
 Boten“ in Freiburg in Schl. gefälligst weiter
 befördern. [1569]

Ein Grundstück mit circa 19 Morgen Grund-
 fläche ist zu verkaufen und Näheres bei
 Gottlieb Köhler in Nieder-Langseiffersdorf,
 Nr. Reichenbach, zu erfahren. [5204]

Zur Errichtung eines beliebigen Fabrikunter-
 nehmens wird ein **Teilnehmer** — Fach-
 mann — gesucht mit einer Einlage von
 3-4000 Thlr. Eigenes Grundstück und An-
 lage-Capital ist vorhanden. [5650]
 Offerten werden erbeten unter Chiffre
 L. G. 18 poste restante Breslau.

Bekanntmachung.
 Im Königreiche Bayern werden zwei schöne
 Herrschaftsgüter, 1 1/2 Stunde von einander
 entfernt, an der Eisenbahn liegend und in einer
 reizenden Lage am See, mit einem Complexe
 von circa 2000 Tagw., sammt neu erbautem
 Brauhause, mit Dampftrakt eingerichtet, ver-
 äußert.
 Hierauf Reflectirende erhalten nähere Details
 brieflich und wollen Anfragen unter der Adresse
 C. B. 94. an die Expedition der Breslauer
 Zeitung franco einlegen. [1563]

Eine Brettsägemühle mit zwei Gatter und
 einer Kreisäge, welche bisher durch eine
 Locomobile betrieben worden, ist ohne diese
 mit oder ohne Gebäude zu verkaufen durch
 Gustav Cohn in Beuthen OS. [5604]

Bretter-Verkauf.
 Am Montag den 27. d. M. werden im
 Walde zu Oßel bei Rawitz 60 Schod
 trockene fennige Bretter in kleinen Partien
 zu billigen Preisen verkauft und wollen sich
 Kauflustige an diesem Tage im Forstbause ba-
 selbst einfinden.
 Auf Verlangen werden die Bretter zur Bahn
 nach Rawitz abgestellt und verladen. [1532]

Baldiger Verkauf.
 Eine Gastwirthschaft bei Dels circa mit 28
 Morgen gutem Acker nebst todtem und leben-
 dem Inventarium.
 Anzahlung nach Uebereinkunft.
 Nähere Auskunft ertheilt Herr Heinrich
 Petschke in Dels, Breslauer Straße Nr. 15.

Kelidon,
 Neues Berliner Blechwasser
 a. d. Fabrik von C. Köstel, Stralauerstr. 48,
 ist die neueste hervorragendste Erfindung der
 chemischen Technik. Es vertilgt sofort fast
 alle nur möglichen Flecke, ist in höchstens
 einer halben Stunde, ohne den geringsten
 Geruch nachzulassen, verschwunden und be-
 steht im Gegenstand zu allen bisherigen Flecken-
 reinigungs-
 mitteln angenehmen ätherisch
 aromatischen Geruch. Flaschen
 zu 2 1/2,
 4, 7 1/2, 12 1/2 Sgr. sind zu haben in Breslau
 bei Eduard Groß, Heinrich Lion.

**Parfüm-Kästchen,
 Reise-Recessaires,**
 deren leere Dosen, Flacons u. c. bereits entspre-
 chend gefüllt, empfehlen in größter Auswahl:
Piver & Co.,
 Dhlauerstr. Nr. 14.

Sofort z. bez. Alte Taschenstr. 6, eine seine
 renob. Wohn. in der 3. Etage. Näb. daf.

**Nerventzuckende,
 das Wachsthum der Haare befördernde
 Rosen-Pommade,
 Rindermark-Pommade,
 mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.
 Rindermark-Pommade,
 rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.
 C. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.**

Für Garten Teint.
Poudre de Riz,
 in rosa und weiß, à Schachtel 3, 6 und
 10 Sgr., [4820]
 ein unschätzbares Mittel gegen das
 lästige Transpiriren, welches bekanntlich
 auf den Teint so höchst nachtheilig wirkt.

Glycerin-Seife
 in bekannter Güte,
 à Stück 2 1/2 und 5 Sgr.,
 3 Stück 6 und 12 Sgr.

Mandellkeie
 aus unentölten Mandeln, stets frisch,
 à Schachtel 1 1/2, 2 1/2, 5 u. 7 1/2 Sgr.,
 in 1/2 Pfd.-Käseten à 7 1/2 Sgr.,
 5 Käseten 1 Thlr.
 Borgenannte Waschmittel sind für jeden,
 selbst den zartesten, eine die empfeh-
 lenswertheften.

R. Hausfelder's
 Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
 Schweidnitzerstr. 28,
 dem Theater schrägüber.

Jeder Zahnschmerz
 ohne Unterschied wird durch mein in allen
 deutschen Staaten rühmlichst bekanntes Zahn-
 mundwasser binnen einer Minute sicher und
 schmerzlos beseitigt. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.
 C. G. H. Schmidt in Berlin.
 Niederlage in Breslau bei:
 C. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.
 C. Steulmann, Schmiedestraße Nr. 36.

Für Essigfabrikanten.
 9 Bilder nebst Zubehör und Lagerfässer sind
 für den billigen, aber festen Preis von 250
 Thaler sofort zu verkaufen, und kann eine alte
 Kundschaft für 3-400 Dshoft überwiesen
 werden. Näheres durch
 Moritz Hausdorff,
 Dhlauer-Stadigraben Nr. 27.

Das Dom. Jülendorf bei Gnadenfrei bietet
**100 Hammel und
 100 Mutterschafe**
 sehr stark und sehr wollreich, mit edler Wolle,
 zum Verkauf an. Die Abnahme erfolgt nach
 der Schur. [1537]

Leim!
 Buchbinder-Leim, à Pfd. 4 Sgr.,
 Tapezierer-Leim, à Pfd. 4 Sgr. u. 4 1/2 Sgr.,
 Tischler-Leim, à Pfd. 4 1/2 bis 6 Sgr.,
 Strohputzwasser-Leim à Pfd. 8 1/2 - 10 Sgr.,
 Gelatine-Leim,
 Kleister-Stärke,
 Kleister-Mehl,
 Orange-Schellack,
 Feinster Politur-Spiritus 90%,
 sämtliche Sorten in den besten Quali-
 tät billigt bei
Gebrüder Heck,
 Dhlauerstr. 34.

Außer schönen frischen [5220]
Büdingen,
 Flundern empfehle ich zarte
Matjes-Heringe,
 täglicher Zufuhr; auch grüne an
 der See marinierte Heringe.
G. Donner, Stockgasse 29
 in Breslau.

Breslauer Börse vom 22. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds	Wilh.-Bahn.	Krakau OS. O.
Eisenbahn-Prioritäten, Gold	do. do.	Krak. OS. Pr.-A.
und	do. Stamm.	Oest.-Nat.-A.
Papiergeld.	do. do.	do. 80er Loose
Preuss. Anl. 59	Ducaten	do. 64er do.
do. Staatsanl.	Louisd'or	do. 64. Silb.-A.
do. Anleihe.	Russ. Bk.-Bil.	Baier. Anl.
do. do.	Oest. Währ.	Reichb.-Pard.
St.-Schldsch.		
Präm.-A. v. 55		
Bresl. St.-Obl.		
do. do.		
Pos. Pf. (alte)		
do. (neue)		
Schles. Pfdb.		
do. Lit. A.		
do. Rustical.		
do. Pfd. Lit. B.		
do. do.		
do. Lit. C.		
do. Rentenb.		
Posener do.		
S. Prov.-Hilfsk.		
Freiburg. Prior.		
do. do.		
Obrschl. Prior.		
do. do.		
do. do.		
do. do.		
do. do.		

Die Börse war matt und geschäftlos, Speculations-Papiere und Fonds wurden nie-
 driger als gestern abgegeben.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

59. 59. 59. Dhlauerstr. 59. 59. 59.
 Neue Matjes-Heringe, geräucherter
 Stöhr, Büdingen, Flundern u. c. en gros
 et en détail empfiehlt:
F. Radmann,
 aus Wollin in Pommern.

Sauerkraut
 in vorzüglicher Qualität haben noch eine Partie
 abzulassen: [5643]
Gebrüder Heck,
 Dhlauerstr. 34.

Agenten-Gesuch.
 Eine Werkzeugmaschinenfabrik sucht für
 Schlesien einen tüchtigen Vertreter, welcher
 mit dieser Branche bereits bekannt ist. Gef.
 Offerten sind sub G. M. Nr. 65 franco poste
 restante Chemnitz erbeten. [5222]

Ein thätiger Agent wünscht für Süd-Deutsch-
 land noch einige leistungsfähige Häuser in
 couranten Artikeln zu vertreten. Die besten
 Referenzen stehen ihm zur Seite. [5201]
 Gefällige Franco-Offerten sub M. L. 981.
 befördert die Annoncen-Expedition von
 G. L. Daube & Comp. in Frankfurt a. M.

Zur selbstständigen Führung und Leitung der
 Wirthschaft eines feinen Herrn wird eine
 gebildete Dame bei hohem Gehalt verlangt.
 Näheres durch Minna Mathees, Berlin,
 Prinzessinnenstr. 13, par terre rechts. [1542]

Eine geübte Schneiderin,
 die selbst zuschneiden kann, melde sich bei
 [5639] **J. Seelig,** Schweidnitzerstr. 3.

Ein Studios. philolog. wünscht Gymna-
 siasten Privat-Unterricht zu ertheilen. Näh.
 Palmstrasse. Haus „Alma“, par terre links.

Ein gewandter Detailist, der deutschen und
 polnischen Sprache mächtig, findet zum
 1. Juli d. J. Engagement [1572]
 in der Colonialwaaren-Handlung von
 Gebr. Reissner in Kosen.

Ein Commis, Specerist, auf empfohlen, der
 polnischen Sprache mächtig, noch activ,
 sucht pro 1. Juli d. J. ein anderweitiges
 Engagement, hier am Plage oder nach der
 Provinz. Gef. Offerten beliebe man unter
 Chiffre S. T. Breslau, Klosterstr. Nr. 12,
 bei Hrn. Fiedel. [5619]

Ein gut empfohl. Reisender,
 der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1ten
 Juli zu engagiren gesucht. Meldungen mit
 Copie der Zeugnisse werden im Stangen'schen
 Annoncen-Bureau, Carlstr. 28, entgegen-
 genommen. [5189]

Ein Buchhalter
 mit guten Empfehlungen sucht Stellung mög-
 lich in einem Waaren-Geschäft.
 Gef. Offerten sub S. L. 10 poste restante
 Breslau erbeten. [5644]

**Für Stettin wird zum 1. Juli bei
 gutem Gehalte ein Reisender
 gesucht, welcher das Drogen- und
 Farbwaaren-Geschäft genau kennt
 und Niederschlesien, die Mark, sowie
 das Großherzogthum Posen bereits
 mit Erfolg bereist hat. Gefällige
 Offerten werden, unter Angabe der
 bisherigen Verhältnisse, franco unter
 der Chiffre A. B. 20 poste restante
 Stettin erbeten. [1538]**

Für einen Correspondenten,
 der sich hinsichtlich seiner Fähigkeit durch ge-
 nügende Referenzen ausweisen kann, ist in
 einem größeren Hause eine Stelle offen und
 werden Adressen unter B. G. Nr. 7 poste
 restante Breslau erbeten. [5622]

Als Lehrling [5224]
 für mein Destillations-Geschäft suche ich
 einen tüchtigen Knaben anständiger Eltern, wo
 möglich der polnischen Sprache mächtig.
Julius Konnig, Schweidniz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern aus einer
 Provinzialstadt, 14-16 Jahr alt, der Lust
 hat, Billardkellner zu werden, kann sich mel-
 den im Hotel de Rome, Albrechtsstr. 17,
 Breslau. [5601]

59. 59. 59. Dhlauerstr. 59. 59. 59.
 Neue Matjes-Heringe, geräucherter
 Stöhr, Büdingen, Flundern u. c. en gros
 et en détail empfiehlt:
F. Radmann,
 aus Wollin in Pommern.

Alte Fabrik-Inspicitor ein. hies. Maschinen-
 bau-Anstalt wird e. geheimer, tüchtiger Mann
 zum bald. Antr. gesucht. (Kenntniß d. Branche
 n. berl.) Gehalt 720 Thlr. jährlich. Näb. d.
 F. Kurzhaus in Berlin, Alte-Jacobstr. 94.

Ein Landwirth,
 noch in Stellung, 25 Jahr alt, unverheirathet,
 militärfrei, sehr gut recommandsirt, sucht zu
 Johann anderweitige Stellung als Beamter,
 wozüglich in Schlesien. Gef. Adressen werden
 erbeten unter J. S. poste restante Breslau.

**Bier bis fünf tüchtige Stuben-
 maler und zwei bis drei Delansstreicher**
 finden bei gutem Lohn dauernde Beschäf-
 tigung. M. Iungen fied bald entgegen:
 [5145] **S. Köhler,** Maler.
 Lauban, den 19. Mai 1867.
 R. S. Die Reiseflohen werden erstattet.

**Die Conditore und Restaurations-Loca-
 litäten, Zauenzienplatz 14,** sind im
 ganzen oder getheilt anderweitig zu ver-
 mieten. [5526]

**Ein Local, welches sich zum
 Wolllager sehr gut eignet, ist billig
 zu vermieten. Näheres ertheilen
 Samuel Cohn & Co.,
 [5641] Hofmarkt Nr. 3.**

Albrechtsstr. 27 ist die 2. Etage von
 5 Zimmern zu vermieten. [5620]

Eine freundliche Wohnung mit reizender
 Aussicht in dem ehemaligen Förster'schen
 Hause, Weidenbamm 2, dicht an der Mor-
 genauer Barriere, ist zum 1. Juli zu vermiet-
 hen. [5640]

Zum Wollmarkt
 sind ganz in der Nähe des Ringes 2 elegante,
 große Zimmer zu vermieten. Näheres zu
 erfahren Herrenstr. 4 im Comptoir, par
 terre. [5640]

Albrechtsstr. Nr. 36
 ist ein großes Gewölbe, 70 Fuß tief, 12 Fuß
 breit, mit großem Schaufenster und Spie-
 gelschreiben sofort oder später billig zu ver-
 mieten. [5624]
Jitzhin & Boyle.

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 2a.
 4 Stuben, 1 Cabinet, 2. Etage, 230 Thaler,
 4 Stuben u. c. 3. Etage, 200 Thlr. [5618]

Größere und kleinere elegant eingerichtete
 Wohnungen mit Balcons, Lauben und
 Gartenbenutzung sind vernehmungshalber zum
 1. Juli zu beziehen **Rosenthalerstr. Nr. 1.**
 Auf Verlangen Vierdetail. [5634]

Nikolaiplatz Nr. 2
 ist eine freundliche Wohnung von vier Piecen
 zu vermieten. Näheres bei
 Heinrich Müller, Kupferstrichmiedstr. 43.

Herrenstr. 26
 ist zu vermieten und bald zu beziehen eine
 Wohnung in der 3. Etage und ein Parterre-
 Verkaufslocal. [5567]
 Näheres im Comptoir 1. Etage.

Herrschaftliche Wohnungen
 zu billigen Preisen sind Neue Schweidnitzer-
 str. Nr. 9 im Prinz Friedrich Carl bald
 oder zum 1. Juli zu vermieten. Näheres
 daselbst beim Hausbalth oder bei Machol
 u. Schaps, Carlstr. 27. [5625]

König's Hôtel,
33. Albrechts-Strasse 33,
 empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.
 21. u. 22. Mai. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Rdm. 2 U.

Zufuhr bei 0° 327°42 327°30 328°32
 Luftwärme + 11,2 + 9,6 + 14,2
 Taupunkt + 9,4 + 9,0 + 5,1
 Dunstfälligkeit 86pGt. 95pGt. 47pGt.
 Wind S 2 W 3 SW 3
 Wetter trübe bedeckt wolkig

Preise der Cerealien.
 Feststellungen der poliz. Commission.
 (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare feine mitte ord.
 Weizen weiss 99-104 95 88-92
 do. gelber 97-103 94 88-91
 Roggen 82-84 80 76-78
 Gerste 57-60 56 52-54
 Hafer 39-41 38 34-36
 Erbsen 72-74 69 62-66

Kündigungspreise f. d. 23. Mai.
 Roggen 64 Thlr., Hafer 47,
 Weizen 80, Gerste 53, Raps
 95, Raböl —, Spiritus 19 1/2.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus
 pro 100 Qrt. bei 80 p Ck. Tralles loco:
 19 1/2 B. 19 1/2 G.

Die Börsen-Commission.